Nr. 262. Berlin, Donnerstag, den 11. November 1852.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 262. Berlin, Donnerstag, den 11. November 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt 15 Sgr, mit Botenlohn 2 Rt 22½ Sgr — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt — Für ganz Deutschland: 3 Rt 18 Sgr — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzelle 2 Sgr

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den nachgenannten Großherzoglich Badenschen Offizieren, und zwar: dem General-Major und Präsidenten des Kriegs-Ministeriums, Freiherrn von Roggenbach, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutanten Schuler den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse und dem Major und Flügel-Adjutanten Freiherrn Seutter von Lötzen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; desgleichen dem Hüttenvoigt Johann Kostorz zu Paruschowitz im Kreise Rybnik, und dem bei der Ostbahn, Abtheilung III b. Braunsberg-Königsberg, als Eisenbahn-Arbeiter beschäftigten Julius Tieke aus Berlin, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Polizei-Präsidium.

Behufs Instandsetzung der großen Jungfern-Brücke muß dieselbe vom 10. d. M. bis zur Vollendung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Behufs Instandsetzung der Eberts-Brücke muß dieselbe vom 11. d. M. ab, bis zur Vollendung der Arbeit für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Behufs Instandsetzung der Mehl-Brücke muß dieselbe vom 15. d. M. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Wer möchte es verkennen

oder läugnen, daß damals, als die noch heute in vielen Köpfen gangbare Lehre von der Souverainetät der Fürsten theoretisch und praktisch ausgebildet wurde, ein wirkliches unbestreitbares Bedürfniß bestand, die in den Kämpfen der Zeit und der Stände verloren gegangene Einheit der Reiche in einer höhern, die feindselige Zerrissenheit der Stände und Interessen ausgleichenden Potenz wiederzufinden und zu dem Zwecke den Landesfürsten die Stellung anzuweisen, die ihnen zum Heil des Ganzen gebührte, und daß daher nach dieser Seite hin die Etablirung der fürstlichen Souverainetät ein wesentlicher Fortschritt genannt werden muß. Ist dies aber unwidersprechlich, so darf man doch nicht verkennen, daß jener Schritt nach der andern Seite hin die Versuchung mit sich führte, in das entgegengesetzte Extrem zu verfallen, und wer, der sein Auge nicht absichtlich verschließt, möchte läugnen, daß die Mehrzahl der Fürsten dieser Versuchung erlegen sei und das Ziel ihrer Aufgabe nicht in der Heilung, sondern in der Tödtung des Kranken gefunden habe. Anstatt, wie es recht und nothwendig war, sich selbst als Wiedervereinigungspunkt der gespaltenen Stände und Interessen und als Haupt und Quelle aller bestehenden Autoritäten hinzustellen und geltend zu machen und so die ständische Zerrissenheit zur gesunden organischen Gliederung und die Ueberhebung und falsche Stellung der untergeordneten Autoritäten zu berichtigen und auf das rechte Maaß zurückzuführen, haben sie es vorgezogen, den Zwiespalt der Stände durch deren politische Beseitigung, den Mißbrauch der Autoritäten durch deren Unterdrückung hinwegzuthun, und die nothwendige Einheit des Regiments durch den Mechanismus ihrer Bureaukratie und dadurch zu gewinnen, daß sie alle Gebiete des Lebens vor sich zogen und durch ihre Beamten beherrschten. Eine kleine Weile schien dies ganz vortrefflich zu gehen, doch ließ die natürliche Reaction nicht zu lange auf sich warten. Hatte die falsch verstandene Souverainetät der Fürsten im blinden Eifer die Freiheit der Völker aufgezehrt, so suchte jetzt die eben so berechtigte Freiheit freilich auf demselben falschen Wege dadurch wieder zu ihrem Rechte zu kommen, daß sie die Souverainetät der Fürsten verzehrte. Hatte die Autorität der Fürsten sich dadurch zu steigern versucht, daß sie alle übrigen Autoritäten in sich absorbirte, so strebten die aufgehobenen Autoritäten, resp. deren Elemente, sich dadurch zu retabliren, daß sie auf die Herausgabe des ihnen unrechtmäßiger Weise entzogenen Antheils an der Autorität und Gewalt, oder, wie sie es irrthümlicher Weise nannten, auf Theilung der Gewalten drangen. Hatten die Fürsten auf allen Gebieten des Lebens die Autonomie und die Selbstständigkeit der entsprechenden Autorität durch ihre Bureaukratie und deren Vielregiererei verdrängt, es war den in politische Atome zerbröckelten Organismen nur dadurch möglich, den ihnen von Rechtswegen zustehenden Einfluß auf ihre eigenen Angelegenheiten wieder zu gewinnen, daß sie sich der Mitregierung des Ganzen zu bemächtigen suchten. Dies Alles sind keine Phantasieen, sondern handgreifliche Wahrheiten.

Deutschland.

[ ] **Berlin**, 10. November. Der Wiederbeginn der Verhandlungen des Bundestages nimmt mit Recht die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch. Es handelt sich in Frankfurt von Neuem wieder um die Entscheidung über längst obschwebende Differenzpunkte, welche eben deshalb ihre Lösung nicht fanden, weil sie in dem thatsächlichen Dualismus, in dem principiellen Gegensatz der beiden Großmächte und ihrer beiderseitigen Genossen, wurzeln. Oesterreich, in Restrictions-Maaßregeln aller Art den übrigen Deutschen Staaten weit voraus, hat ein nahe liegendes Interesse daran, die gemeinsame Bundesgesetzgebung nach Möglichkeit mit seinem Geiste zu erfüllen. Preußen, mit seinem Gesammtstaate auf einer andern Culturstufe stehend, muß gerechte Bedenken tragen, für seine Zustände Anordnungen zu adoptiren, welche in Oesterreich für nothwendig gehalten werden, und hat außerdem die von der Lage der Dinge selbst gebotene Aufgabe, der nach weiterer Ausdehnung strebenden nivellirenden Legislativ-Gewalt des aus so verschiedenartigen Elementen zusammengesetzten Bundes gegenüber die Selbstständigkeit der Gesetzgebung und der Regierung in den einzelnen Staaten aufrecht zu erhalten. Ganz widersinnig wird in dieser Beziehung neuerdings von der Gegenseite die Exemplification gezogen: Preußen könne — nachdem es einzelnen Bundes-Maaßregeln, z. B. gegen Bremen, seine Zustimmung ertheilt — nun den Consequenzen dieser Schritte nicht widersprechen. Es verhält sich mit solcher Forderung nicht anders, als sollte die norddeutsche Großmacht deshalb auf eine Zolleinigung eingehen, weil Lichtenstein sich hat inclaviren lassen. Will man in Wahrheit am Bunde zu einer gedeihlichen Thätigkeit gelangen — und das Centralorgan hat bewiesen, daß es auch heilsam für Deutschland wirken kann — so wird man vor allen Dingen die antipreußischen Partei-Bestrebungen aufgeben müssen. Denn ohne die freie Mitwirkung Preußens kann der Bund weder beschließen noch handeln — das hat gerade die Erfahrung der jüngsten Zeit handgreiflich dargethan.

— Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog, die Frau Erbgroßherzogin und der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz sind in Begleitung des Kammerherrn v. d. Lühe aus Dresden hier angekommen.

— Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin trafen gestern Abend gegen 8 Uhr von Potsdam im Königlichen Schlosse hier ein und setzten um halb 11 Uhr Ihre Weiterreise nach St. Petersburg fort.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel sind heute früh nach Weimar von hier abgereist. Se. Königl. Hoheit kehren dem Vernehmen nach am Montag hierher zurück.

— Se. K. H. der Prinz Wasa ist gestern Abends von hier nach Wien zurückgereist.

— Nachdem der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel heute Mittag 12 Uhr hier eingetroffen war, trat der Ministerrath um 1 Uhr zu einer Berathung zusammen.

— Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Commandirenden in den Marken General der Cavallerie v. Wrangel bei dessen Verabschiedung in Wossnosensk eine mit dem Bildnisse Allerhöchstdessen geschmückte und mit reichen Diamanten gezierte Dose überreicht.

— Der Unter-Staats-Secretair Frhr. v. Manteuffel ist heute früh aus der Niederlausitz hier wieder eingetroffen.

— Der General-Major und Commandeur der 15. Cavallerie-Brigade v. Kaphengst ist aus Köln hier angekommen.

— Der Legations-Rath Frhr. von Canitz und Dallwitz ist aus dem Haag und der Königl. Sardinische Cabinets-Courier Collino-Candido aus Wien hier angekommen.

— Der General-Lieutenant und Commandeur der V. Division, v. Wussow, ist nach Frankfurt a. d. O. und der Französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Großherzoglich Sachsen-Weimar'schen Hofe, Baron de Talleyrand-Perigord, nach Weimar von hier abgereist.

— In Bezug auf die den Kammern zu machenden und im Ministerium noch zur Berathung kommenden Vorlagen, die Revision der Verfassung betreffend, glaubt das „C.-B." als sicher mittheilen zu können, „daß die „Mehrheit des Staatsministeriums (die Herren v. Man„teuffel, v. d. Heydt, v. Bonin und Simons) den auf „bloße ritterschaftliche Reactivirungen gerichteten Vor„schlägen nicht geneigt sind, daß man aber den großen „Grundbesitz zu befestigen und zu ehren für eine Haupt„aufgabe hält und in Rücksicht auf die künftige Bil„dung der Ersten Kammer vornehmlich festhält, daß diese „vom Könige durch Ernennung ausgehen müsse." — — Solche Fabeleien verdienten keiner Erwähnung, wenn sie nicht die Insinuation enthielten, als wären die übrigen, hier nicht genannten Minister „den auf bloße ritterschaftliche Reactivirungen gerichteten Vorschlägen geneigt." Die demnächst im Staatsministerium zur Berathung gelangenden Berichte der Staatsministerial-Commission werden unzweifelhaft das Falsche dieser wohl auf Bestellung gearbeiteten Insinuation darthun. Wie schlecht übrigens das „C.-B." hier unterrichtet ist, geht aus dem Schlußsatze hervor, indem es ziemlich bekannt ist, daß ein Theil der Mitglieder der künftigen Ersten Kammer auf Präsentation gewisser Verbände ernannt werden soll.

— Der Wahlkreis, in welchem die Herren v. Kleist-Retzow, v. Arnim-Heinrichsdorf und v. Gerlach zu Abgeordneten für die Zweite Kammer gewählt sind, umfaßt die Kreise Neustettin, Dramburg, Belgard und einen Theil des Fürstenthumer Kreises.

— Es ist uns Folgendes zugegangen: Aus einem Vermächtniß der verstorbenen Frau v. Treskow auf Friedrichsfelde sind der Allgemeinen Landes-Stiftung zur Unterstützung vaterländischer Veteranen und invalider Krieger als National-Dank dreihundert Thaler überwiesen. Der Unterzeichnete hält es für seine Pflicht, dieser Gabe eines edlen und wohlthätigen Herzens hier öffentlich zu gedenken und dadurch zugleich dafür Namens derjenigen hülfsbedürftigen Veteranen, denen diese Gabe zu Gute kommen wird, Dank auszusprechen. Möge dieses schöne Beispiel Nacheiferung finden. von Maliszewski, General-Major und Präsident des Curatorii gedachter Stiftung.

— Man schreibt uns aus Kanth in Schlesien: In Betreff des den neuen Kammern vorzulegenden Gesetzes über die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiung wird in unserem Kreise eine Petition vorbereitet, in welcher im Namen der kleinen Städte eine solche Aufhebung nicht gewünscht wird. Mit vielem Geschick stellt die bezügliche Schrift alle Lasten zusammen, welche schon jetzt auf dem Grundeigenthum der kleinen Städte liegen und hinsichtlich des proportionalen Verhältnisses mit der Belastung des Rusticalstandes offenbar den wirklichen Kräften wenigstens gleichkommen.

— Auch in der Provinz Westphalen steht die Gründung einer Ackerbauschule, verbunden mit einer landwirthschaftlichen Lehranstalt, in naher Aussicht, indem der vor mehreren Jahren zu Werl verstorbene Freiherr v. Mellin durch letztwillige Verfügung das ihm gehörige, an der Ruhr belegene Rittergut Füchten mit dem ganzen Inventarium hierzu ausdrücklich bestimmt hat.

— Der Vorstand der Gesellschaft zur Beförderung des Flachs- und Hanfbaues in Preußen hat sich jetzt in einem an das Königl. Landes-Oekonomie-Collegium erstatteten gutachtlichen Bericht über das vielbesprochene Claußensche Flachsbereitungs-Verfahren (die Flachsbaumwolle) ausführlich geäußert und sich darin gegen jede Empfehlung und positive Unterstützung dieses Verfahrens ausgesprochen; er hält es für rathsamer, alle Kräfte der Verbesserung der gewöhnlichen Flachsbereitung zuzuwenden.

— Der Staats-Anzeiger enthält eine Uebersicht der im Frühjahre 1852 auf den 11 Wollmärkten der Monarchie (Berlin, Breslau, Königsberg i. Pr., Koblenz, Landsberg a. d. W., Magdeburg, Mühlhausen, Paderborn, Posen, Stettin, Stralsund) verkauften Wolle und der dafür bezahlten Preise. Es wurden im Ganzen 192,946 Ctr. Wolle verkauft, und war der Geldbetrag, nach dem Durchschnittspreise, 14 Mill. 281,637½ Thlr. (Im Jahre 1851 waren 196,199 Ctr. für 13 Millionen 904,542 Thlr. verkauft worden.)

— [Bibelgesellschaften.] Die Britische und ausländische Bibelgesellschaft hat während ihres 48jährigen Bestehens mehr als fünf und zwanzig Millionen Exemplare heilige Schriften entweder ganz oder in einzelnen Theilen verbreitet. Die zu diesem Zwecke gemachten Ausgaben übersteigen die Summe von sieben und dreißig Millionen Gulden. Die Einnahmen des vergangenen Jahres betragen 1,301,388 Fl., sie sind den gewöhnlichen Quellen, Geschenken, jährlichen Beiträgen, Verkäufen und Vermächtnissen, entflossen. Die Ausgaben belaufen sich für denselben Zeitraum auf 1,247,166 Fl. Die von ihren Depots im In- und Auslande verbreitete Anzahl Bibeln betrug im verflossenen Jahre 1,154,642 Exemplare. Die Gesellschaft besorgte die Verbreitung, die Uebersetzung und den Druck der Bibel in 175 verschiedene Dialecte oder Sprachen. In dem vereinigten Königreiche von Großbritannien bestehen 3249 verschiedene Hülfs- oder Zweigvereine der Bibelgesellschaft, in den Britischen Colonien zählt man deren 498; mit mehr als funfzig ausländischen Bibelgesellschaften und deren Zweigvereinen unterhält die Britische Bibelgesellschaft einen einflußreichen Zusammenhang. Die hauptsächlichsten Europäischen Bibelgesellschaften sind folgende: die Schwedische (660,432 Exemplare), Dänische (193,692), Niederländische (456,420), Preußische (1,678,677), Württembergische (601,797), Sächsische (209,664), Schweizerische (711,379), Pariser (541,098). Die Russische Bibelgesellschaft hatte vor ihrer durch eine Ukase im Jahre 1826 erfolgten Aufhebung 289 Hülfs- und Zweigsvereine. Sie unternahm den Druck der heiligen Schrift in 27 verschiedenen Sprachen, von welchen 861,105 Exemplare der ganzen Bibel, des neuen Testaments oder einzelner Theile die Presse verlassen hatten. Die Londoner Gesellschaft unterstützte die Russische dabei mit 202,004 Fl. Nach Aufhebung der großen Russischen Bibelgesellschaft wurde in Petersburg eine protestantische Bibelgesellschaft gegründet, welche 250,325 Exemplare verbreitete. In Indien haben die Bibelgesellschaften von Calcutta, Madras, Bombay, Agra und Ceylon 1,749,855 Exemplare der Bibel, des neuen Testamentes oder einzelner Theile der Schrift in verschiedenen Sprachen verbreitet; die dabei von London aus geleistete Hülfe betrug 2,458,940 Fl. Für die Chinesen sind 2 Uebersetzungen der ganzen Bibel hauptsächlich auf Kosten der Gesellschaft gedruckt. Die erste Uebersetzung von Dr. Morrisson war unvollkommen; mit Hülfe der protestantischen Missionare ist dieselbe jetzt dem Idiom der Chinesischen Sprache besser angepaßt. Ein vollständiges Exemplar des Chinesischen Neuen Testaments wird nun etwa 10 Kreuzer kosten. In den beiden andern Sprachen des Chinesischen Reichs, dem Manschou und dem Mongolischen, sind ebenfalls Uebersetzungen der heiligen Schriften auf Kosten der Gesellschaft veranstaltet worden, eine Uebersetzung in's Japanesische wird vorbereitet. Von den auf Madagascar, Neuseeland, Tahiti, Narotonga und andern Südsee-Inseln stationirten Missionaren sind Uebersetzungen in die Sprache der Einwohner gemacht und davon auf Kosten der Gesellschaft 169,210 Exemplare gedruckt worden. Auch mit der Uebersetzung in verschiedene Afrikanische Dialecte ist ein glücklicher Anfang gemacht. — Von Paris wurden 2,929,016 Exemplare und von den Departements 1,565,920 Exemplare verbreitet. Von Frankfurt aus sind seit 1830 bis jetzt 1,230,880 Exemplare verbreitet worden. Die im Jahre 1850 in Oesterreich errichtete Agentur setzte in 18 Monaten ihres Bestehens 36,328 Exemplare in Deutscher, Böhmischer und Ungarischer Sprache in Umlauf. Nachdem die Depots in Güns, Pesth und Wien geschlossen werden mußten, bestand die vorhandene Auflage für Oesterreich noch in 35,000 Exemplaren, von denen 25,000 unvollendet waren. Die Gesellschaft erlitt durch das Verbot in Oesterreich einen großen Verlust.

§ **Cottbus**, 6. November. [Eisenbahn.] Ein wichtiges Ereigniß für unsere Lausitz ist der bevorstehende Bau einer Eisenbahn von Guben nach Röderau. Wir hören, daß man höheren Orts sich sehr günstig für dieses Project ausgesprochen hat, und die Concession demnächst zu erwarten ist; auch hat sich bereits eine Gesellschaft zur Uebernahme des Baues erboten.

Liegnitz, 7. November. [Städtische Steuer und Interessen-Vertretung.] Seit längerer Zeit wird hier ein eigenthümlicher Finanz-Plan unseres Gemeinderathes lebhaft besprochen. Die Ausgaben unseres städtischen Haushaltes werden nämlich vorzugsweise aus dem Ertrage einer Einkommensteuer bestritten, welche so eingerichtet ist, daß die Wohlhabendern einen größeren Theil ihres Einkommens zu zahlen haben, als die Aermern. Diese Steuer trifft jede Art des Einkommens in gleicher Weise. In neuerer Zeit hat nun unser Gemeinderath beschlossen, diese Steuer in anderer Weise als bisher zu erheben und zwar so, daß ein Unterschied zwischen Einkommen aus Häuserbesitz und jedem andern Einkommen gemacht werde. Das Einkommen aus Häuserbesitz soll nach diesem Project nicht mehr nach progressiven Sätzen, sondern nach einem einfachen, für alle Betheiligten geltenden Procentsatz erhoben werden. Dieser Procentsatz ist nun so gestellt, daß der Ertrag der Versteuerung des Einkommens aus Häuserbesitz künftig geringer ausfallen würde als bisher, und da die Bedürfnisse des städtischen Haushalts keineswegs verringert worden sind, so soll dieser Ausfall durch eine Erhöhung der Steuer für andere Arten des Einkommens gedeckt werden. Für diese sollen außerdem die progressiven Sätze beibehalten werden. Jener Procentsatz für die Steuer der Hausbesitzer ist überdies so gestellt, daß nur die Besitzer der größeren Häuser in Folge dieser Aenderung gewinnen würden, während die Besitzer von Häusern von geringem Werthe künftig mehr als bisher zu zahlen haben würden. Dies Alles hat indessen die Mehrheit unseres Gemeinderaths, welche aus wohlhabenden Hausbesitzern besteht, nicht abgehalten, den in Rede stehenden Plan der hiesigen Regierung zum Behufe der Bestätigung einzureichen. (C. Z. f. Schl.)

Neisse, 4. November. Am heutigen Tage wurde hier in Neisse die neue Gemeinde-Ordnung eingeführt.

Elberfeld, 8. Nov. Se. Excellenz der Herr Handels-Minister v. d. Heydt ist gestern Abend hier angekommen.

Mainz, 7. Nov. Von den Festungsbehörden und einem zahlreichen Generalstabe eingeholt, ist heute die Ergänzungsmannschaft für das Oesterreichische Infanterie-Regiment aus Böhmen hier eingerückt.

00 **Frankfurt a. M.**, 8. Nov. [Die Legislative. Protest.] Heute trat die Legislative zur ersten (geheimen) Sitzung zusammen. Nachdem die Mitglieder nach der älteren Eidesformel mit den Schlußworten „und sein heiliges Evangelium" beeidigt waren, wurden Herr Senator Dr. Hessenberg zum Präsidenten, Dr. Souchay zum ersten und Handelsmann Joseph Bolongaro zum zweiten Vice-Präsidenten, die Herren Dr. Renner, Notar Fester, Handelsmann Reiß und Schlossermeister Mack zu Schriftführern der Versammlung erwählt. Auf Antrag des Herrn Dr. Jucho schloß sich sodann die Legislative dem Proteste der vorigen gesetzgebenden Versammlung gegen den die hiesige Verfassung betreffenden Bundesbeschluß an.

Frankfurt, 8. Nov. [Local-Notizen.] In den nächsten Tagen werden die Detailhändler hiesiger Stadt eine Zusammenkunft haben zu Berathung einer gemeinsamen Eingabe an den Senat um „mildere Handhabung der Sonntagsfeier!" Heute Morgen wurde am Wege von Oberrad nach Offenbach ein Baierischer Soldat erschlagen gefunden. Die rechte Hand hielt noch das wahrscheinlich zur Vertheidigung gebrauchte Seitengewehr. Da die Leiche auf Großherzogl. Hessischem Gebiete gefunden worden, so wird die betreffende Untersuchung auch von den dortigen Behörden geführt werden. Vorgestern hat hier bei einem seit einiger Zeit durch seine absonderliche literarische Thätigkeit bekannt gewordenen Bürger eine Haussuchung stattgefunden.

♀ **Gotha**, 7. November. [Thüringische Zoll-Conferenz.] Heute ist der Staatsminister v. Seebach in Begleitung des Ministerialrathes Braun nach Weimar abgereist, um der mit dem morgenden Tage daselbst beginnenden Conferenz der Thüringischen Zoll-Bevollmächtigten beizuwohnen. Der Staatsminister war erst kurz zuvor von Koburg eingetroffen, wo er Sr. Hoheit dem Herzoge Bericht über den Stand der Zollangelegenheit abgestattet und Verhaltungsbefehle eingeholt hatte. Die Conferenz selbst findet zu dem Zwecke statt, um die endliche Entscheidung über den Abschluß eines Separat-Zollvertrags zwischen Preußen und den Thüringischen Staaten für den Fall der Auflösung des Zollvereins herbeizuführen.

Sondershausen, 5. November. [Ministerium. Preßprozeß.] Die seit dem Rücktritt des Märzministers Chopp in Sondershausen erledigte Ministerstelle dürfte nun bald besetzt werden, und wird allem Anschein nach die Wahl des Fürsten auf einen Staatsmann conservativer Gesinnung fallen. — Ein interessanter Prozeß schwebt jetzt über dem Verleger der hier erscheinenden Zeitung „der Deutsche". Derselbe hatte nämlich, um der starken Preußischen Stempelsteuer bei dem Vertrieb durch jenen Staat zu entgehen, das Blatt nicht mehr täglich erscheinen lassen, hingegen immer Beilagen gegeben, so daß die Abonnenten doch so viele Nummern erhielten, als wenn das Blatt täglich erschiene. Darüber ist nun der Verleger in gerichtliche Untersuchung genommen und mit einer Strafe von 9000 Thlrn. bedroht. Man ist daher allgemein auf den Ausgang dieses Prozesses gespannt.

† **Hannover**, 9. Nov. [Zur Zollfrage. Notizen.] Die definitive Zustimmung Braunschweigs zum September-Vertrage hat hier allgemein freudige Sensation erregt. Es lassen sich zwar vereinzelte Stimmen in der Presse vernehmen, Hannover werde, nachdem die Mittelstaaten Deutschlands aus dem Zollverein geschieden wären, vom September-Vertrage zurücktreten und zum Steuer-Verein zurückkehren. Dies ist aber nichts als

Feuilleton.

Die große Kunst-Ausstellung in Berlin.

XXIII.

11. Portrait-Malerei.

Da es in der Portrait-Malerei mehr auf ein reproductives Schaffen ankommt, als auf freie künstlerische Production, so ist auch an diese ganze Gattung der Malerei ein geringerer Maaßstab anzulegen, als an die bisher behandelten Gebiete. Die Rücksicht auf die Technik, d. h. auf treue, correcte und charakteristische Zeichnung und auf ein gesundes, lebendiges und individuell-wahres Colorit fällt hier, auch principiell, viel mehr in's Gewicht, als z. B. bei der Historien-Malerei, wo die Kritik vor allen Dingen nach der ideellen Bedeutung des Motivs und der originalen Conception der Gestaltung zu fragen hat, die von der mehr oder minder gelungenen technischen Ausführung ganz unabhängig sind. Indessen schließt das Portrait als solches keineswegs eine höhere künstlerische Auffassung des Originals aus. Wäre dies der Fall, so würde eine Beurtheilung über den ästhetischen Werth eines Portraits entweder nur auf Grund einer Vergleichung mit dem Original möglich sein, oder aber sich, wie gesagt, auf die technische Ausführung beschränken müssen. Allein über die sogenannte Portrait-Aehnlichkeit hinaus giebt es in dieser Malerei noch mannichfache Momente, welche ein Portrait, ganz abgesehen von der äußeren materiellen Aehnlichkeit, zu einem Kunstwerk erheben und auf welche die Beurtheilung vor allen Dingen ihr Augenmerk zu richten hat. Diese Momente beruhen theils in jener psychologischen Charakteristik des Gesichts und der Haltung, welche das dargestellte Original nicht in einem isolirten Moment und auch nicht bloß in seiner äußerlichen Erscheinung, sondern in seiner geistigen Existenz und in seinem inneren Leben zur Anschauung bringt, theils in der geschmackvollen und ebenfalls charakteristischen Behandlung der Situation oder Staffage, welche die Umgebung des Portraits bildet, und welche die rechte Mitte zwischen genremäßiger Bewegung und modellartiger Befangenheit bilden muß.

Von diesem Gesichtspunkte aus giebt es nun allerdings unter der sehr beträchtlichen Zahl von Portraits, welche alle Ausstellungen zu überschwemmen pflegen und auch die gegenwärtige nicht verschont haben, verhältnißmäßig nur sehr wenige, welche Anlaß zu einer Erwähnung geben.

An der Spitze derselben steht auch diesmal Ed. Magnus, welcher eine Reihe vorzüglich schöner Damen-Portraits ausgestellt hat. Wir nennen darunter seine Portraits der „Gräfin Hahn" (Nr. 354) und des „Frl. v. Jastrow" (Nr. 357), welche, bei aller Verschiedenheit der Behandlung, eine Lebendigkeit des Ausdrucks und eine Freiheit der Haltung zeigen, wie sie nur Magnus malen kann. Ihm zur Seite steht Carl Begas, welcher außer seinem „eignen Portrait", das mit einem ungemein energischen Pinsel ausgeführt ist, noch die Portraits des „General-Musik-Directors Meyerbeer" (Nr. 31) und des „Kammerherrn Leopold von Buch" (Nr. 32), so wie eine Zahl von Damen-Bildnissen, welche jedoch sehr ungleich im Werth sind, zur Ausstellung gebracht hat. Als Dritter im Bunde ist Franz Krüger zu erwähnen, dessen ausgezeichnet gemaltes und wunderbar ähnliches Portrait „Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl" (Nr. 1380) sich besonders auch durch eine ungemein fleißige Detaillirung bemerkbar macht.

Neben diesen drei bereits renommirten Künstlern ersten Ranges in diesem Fache müssen wir einen vierten, bisher in diesem Gebiete unbekannten Künstler nennen, der jenen Meistern durchaus ebenbürtig sich erweist: Gustav Richter. Sein Portrait (Nr. 495), welches eine junge Dame, des Künstlers Schwester, darstellt, ist mit einer geistigen Bedeutsamkeit und einer Tiefe der innerlichen Charakteristik ausgeführt, welche, in Verbindung mit einer bescheidenen aber gediegenen Technik, unsere vollste Anerkennung verdienen.

Unter den anderen bedeutenden Portraits, welche jedoch den vorhin genannten, sei es in der Zeichnung, sei es im Colorit, und zwar theils im Ausdruck, theils in der Haltung, nicht ganz gleichkommen, erwähnen wir Winterhalter's „Portrait Ihrer Königl. Hoheit der Prinzeß von Preußen", das in der Technik zu manierirt ist, und de Keyser's Portraits „S. K. H. des Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande."

Außerdem nennen wir als immerhin erwähnenswerthe Bilder: die Portraits „des Akademie-Directors Wilhelm v. Schadow" von Theodor Hildebrandt aus Düsseldorf, „des verstorbenen General-Stabsarztes Dr. Lohmeyer" (Nr. 246) von Kalchbrenner, ein „männliches Brustbild" von Stilke, die Portraits von Ahrons (Nr. 15), Kraus (Nr. 287), Bendir (Nr. 40 und 43), Jacob (Nr. 228), Ratti (Nr. 1196) und Keil (Nr. 247 und 1372).

12. Aquarellen, Miniaturen und Zeichnungen.

Die Aquarell-Malerei ist auf der Ausstellung sowohl der Qualität wie der Zahl nach gering vertreten. Ed. Hildebrandt, dessen schöne große Aquarelien vor einigen Wochen an einem andern Orte unsere Bewunderung erregten, hat einige ziemlich unbedeutende Bildchen ausgestellt, nämlich einen „Mondschein" (Nr. 1361) und ein „Bachstelzennest" (Nr. 1360), denen es, besonders dem letzteren, an einer liebevoller Detaillirung mangelt. Von dem Marinemaler Wilhelm Krause sind einige recht charakteristische landschaftliche Studien vorhanden (Nr. 295), welche als Skizzen, was sie nur sein wollen, betrachtet, sehr anerkennenswerth sind. Sehr bedeutend und mit großer Sorgfalt detaillirt ist Grab's „Fischmarkt in Rom" (Nr. 173). Unter den übrigen erwähnen wir den „Klostergarten" von Herm. Krämer (Nr. 277), eine sehr hübsche „Ansicht vom Mühlengraben in Berlin" (Nr. 1175) von Fritz Meyer; ferner die reizenden „Albumblätter" von Bl. Raymond de Baur und die „Ansichten aus Schottland" von S. Plüddemann (Nr. 469).

Unter den in Wasserfarben ausgeführten Arabesken-Compositionen verdienen die schönen Blätter von Frau Hermine Stilke vorzugsweise Anerkennung; sie enthalten die „Psalmen Davids nebst Titelblatt" (Nr. 1422) und „das illustrirte Lied von Eichendorf" (Nr. 1423) und zeichnen sich durch Reinheit des Geschmacks und Sauberkeit der Ausführung vortheilhaft aus. Auch die „Arabeske von Samen und Knospen um ein Autograph Goethe's (Nr. 134) von Alwina Frommann ist, obwohl weniger mannichfaltig in der Composition als die vorhergenannten, doch recht zierlich und geschmackvoll behandelt. — Außer diesen Blättern sind noch einige Blumenstücke, darunter besonders O. Weber's sehr fleißiges und geschmackvolles Bild, und einige Thiermalereien, wie die „Rebhühner" von Adolph Rohlfs (Nr. 510) zu erwähnen.

An Miniaturen ist noch weniger vorhanden, aber darunter recht sauber ausgeführte Bilder; besondere Anerkennung darunter verdienen die Miniatur-Portraits von Möller, von Latour und A. Schäfer, welche Sorgfalt der Technik mit künstlerischer Gediegenheit vereinigen.

Was die Handzeichnungen betrifft, so ist in Bezug auf ihren künstlerischen Werth eine Grenzlinie zu ziehen zwischen den freien Compositionen und den reproductiven Zeichnungen nach Originalgemälden und den Portraits. Außerdem kommen dabei die in ästhetischer Beziehung wichtigen Unterschiede des Materials, als Tusche, Feder, Bleistift, schwarzer und verschiedenfarbiger Kreide, in Betracht.

Den Uebergang von den Aquarellen zu den freien Handzeichnungen machen die trefflichen Blätter von Ludwig Löffler, welche zum größten Theil als Charakter-Zeichnungen zu betrachten sind, da sie auf die Charakteristik des gesellschaftlichen und nationellen Volkslebens das meiste Gewicht legen. Wir bemerkten darunter einen „Ungarischen Nationaltanz", der vorzüglich dramatisirt und höchst lebendig ausgeführt ist, sowie einige Gerichtsscenen und so weiter.

Unter den freien Compositionen, welche im engern Sinne der Zeichnung angehören, nennen wir vor allen die bedeutenden „Compositionen aus der nordischen Mythe" von A. Müller aus Göttingen, demselben, von welchem die Skizzen zu den stereochromischen Wandbildern im nordischen Saal des „Neuen Museums" herrühren. Es sind im Ganzen sechs mit der Feder gezeichnete sehr charakteristische und originell concipirte Blätter, welche ein entschiedenes Talent und, was in diesem Felde der Mythologie besonders zu bemerken ist, ein sehr fleißiges Studium der nordischen Götterlehre bekunden. Einen verwandten Stoff behandeln Engelhardt in seinem nicht weniger als 110 Fuß langen und 3 Fuß hohen Fries, dessen Composition sich auf die „nordische Heldensage" (Nr. 1343) bezieht, und Gräf in seinem Carton: „es wird der Heerschild geschlagen, durch dessen Klang, aus friedlichen Beschäftigungen gestört, alles Volk sich zum Kampfe versammelt" (Nr. 1352). Auf diese sehr figuren- und inhaltsreichen Compositionen einzugehen, ist an diesem Orte nicht möglich, weshalb wir uns auf eine allgemeine Anerkennung ihres künstlerischen Werths und ihrer tüchtig stylisirten Ausführung beschränken müssen. — An sie knüpft sich Chr. Hütier's „Amazonenschlacht nach Ruben's" an (Nr. 1475), ein mit der Feder in sehr charakteristischer und sorgfältiger Weise ausgeführtes Blatt. Von sonstigen Feder-Zeichnungen erwähnen wir noch als bemerkenswerth die „Baumstudien aus dem Park zu Schönhausen" von Frl. Marie du Pasquier d'Ormy (Nr. 446—49) und die „fünf Federzeichnungen" von Fritz Werner (Nr. 1265—69), welche in einer sehr ansprechenden und effectvollen Manier behandelt sind.

Was die Bleistift-Zeichnungen betrifft, so fanden wir darunter noch einige landschaftliche Orginal-Compositionen, z. B. v. Tempeltey und Fritz Meyer, dessen „Ansicht der neuen Mühlen in Berlin" (Nr. 1174) sehr sauber ausgeführt ist. Die übrigen, wie die Blätter von Eichens u. A. sind nach Gemälden oder Cartons copirt. Besonders zu erwähnen sind noch einige größere Cartons von Julius Hübner „zu einem Kapellfenster im Weinberge Sr. Majestät des Königs von Sachsen" (Nr. 224) und von Eich „zu den 12 kleinen Propheten in der Königl. Schloßkapelle al fresco ausgeführt" (Nr. 117). Eine sehr saubere und ausgeführte Zeichnung ist das „schlafende Jesuskind" von Virginie Bovie (Nr. 71). Die übrigen in Kreide gezeichneten Blätter sind fast nur unbedeutende Compositionen oder aber Copieen nach Gemälden oder Portraits. Als bemerkenswerth nennen wir darunter die Kreidezeichnung von Franz Grundmann nach dem bekannten Bilde von Begas: „Die Winzerfamilie" (Nr. 867), wovon die Originalskizze, so wie der Grundmann'sche Schwarzkunststich sich ebenfalls auf der Ausstellung befinden; ferner die Zeichnung nach dem Magnus'schen Bilde das „Blumenmädchen" (Nr. 892) von August Hoffmann. In farbiger Kreide ist das „Neapolitanische Landmädchen" (Nr. 230) von Jacob und ein anderes Blatt von Puschkin vorhanden. Portraits in Kreide sind zwar eine große Menge vorhanden, darunter aber nur wenig erwähnenswerthe, da sie fast alle zu schwarz im Gesicht sind. Die besten darunter, auch in technischer Rücksicht, da sie mit einer gewissen wohlthuenden Freiheit behandelt sind, dürften die für die Lithographie bestimmten Portraitzeichnungen von B. Plockhorst (z. B. Nr. 1187) sein.

—p—

eine durch keine reellen Thatsachen begründete Conjectural-Politik. Die allgemeine Stimmung ist hier für den September-Vertrag und den Anschluß an Preußen, auf welchen Hannover schon durch seine geographische Lage angewiesen ist, und die gewichtigsten und einflußreichsten Persönlichkeiten sprechen dem September-Vertrage das Wort und werden unter allen Umständen und Bedingungen bei ihm verharren. Auch unsere Regierung hat noch durch keine Thatsache bewiesen, daß sie unter den jetzigen veränderten Umständen zum Steuer-Verein zurückkehren möchte. — Die ritterschaftliche Partei hat ihren Plan, ein kleines Blatt, welches nur zwei Mal in der Woche erschiene, herauszugeben, wiederum verlassen. Jetzt will sie eine Zeitung in größtem Style, die jeden Tag ausgegeben wird, gründen. — Der von Köln (wo er als Zeuge im Becker'schen Prozeß fungirte) zurückgekehrte Dr. Mensching wird diesen Abend in großer Versammlung seinen demokratischen Glaubensgenossen von seinem Aufenthalt in Köln Bericht erstatten. Daß zugleich demokratische Reden im exaltirtesten Genre von ihm und seinen Kameraden werden gehalten werden, das versteht sich von selbst. Wirklich, Hannover ist die Oase der Freiheit in Deutschland: eine ungezügelte Presse, freier Debit der in andern Ländern verbotenen Bücher, Versammlungen von Demokraten, wo ungestraft die rotheste Sprache geführt wird! —

Braunschweig, 6. Nov. [Für Wellington.] Auf Befehl Sr. Hoh. des Herzogs wird auch von hier aus eine Deputation, bestehend aus dem Commandeur der Herzoglichen Brigade, General-Major v. Erichsen, und dem Flügel-Adjutanten Sr. H., Oberst Bause, zur Theilnahme an der Begräbnißfeier des verewigten Feldmarschalls Herzogs v. Wellington nach London abgehen.

□ **Hamburg**, 9. Nov. [Verfassungsdrang; Elbregulirung.] Die vor einiger Zeit schon von uns in Aussicht gestellte Demonstration der Liberalen zu Gunsten des Neuner-Projectes ist vor einigen Tagen wirklich im Gewande einer Petition an den Rath mit der Bitte um schleuniges Fortschreiten ꝛc. zu Stande gekommen. An der Spitze der Unterschriften, deren Anzahl nicht übertrieben groß zu nennen ist (es sind deren einhundert sieben und dreißig), befindet sich ein Theil der Mitglieder des s. g. Collegiums der 180ger, und eine Deputation aus der Mitte derselben (Buchhändler Mauke, und die Kaufleute Resardt und Sasse) hat die Petition persönlich dem Bürgermeister überreicht. Es ist dies wieder ein Beweis von der merkwürdigen Gedächtnißstumpfheit, ein wie es scheint unvermeidliches Uebel der mit dem Liberalismus behafteten Unglücklichen. Dieselben Hundertachtziger, die jetzt sich berufen fühlen, „an die Spitze der Bewegung zu treten", überreichten im März 1848, ebenfalls vermittelst einer Deputation, dem Rathe eine von der rothen Demokratie in der Tonhalle aufgesetzte Liste von 12 Punkten mit der Bitte, der Rath möge solchen eine „sorgfältige Berücksichtigung" angedeihen lassen, welcher Bitte der Rath natürlich auf das Bereitwilligste entgegen kam. Jene „Punkte" waren: 1) Allgemeines Wahlrecht und allgemeine Wählbarkeit. 2) Völlige Religionslosigkeit des Staates. 3) Völlig freie politische und religiöse Association. 4) Ersetzung der Erbgesessenen Bürgerschaft und der bürgerlichen Collegien durch periodisch gewählte Repräsentanten, mit Vorbehalt eines absoluten Veto für die Wähler bei den „wichtigsten" Gesetzen. 5) Aufhebung der Lebenslänglichkeit und Selbstergänzung des Senates. 6) Trennung der Schule von der Kirche. 7) Vertretung der National-Interessen durch ein Deutsches Parlament, u. s. w. u. s. w. — Wenn Leute sich einmal so gründlich blamirt haben, wie es diesen 180gern in keiner Weise streitig zu machen ist, so müßte ihnen doch wohl die Lust, sich zum Zweitenmale „an die Spitze zu stellen", vergangen sein? — Ein passendes Gegenstück zu der in den eben erwähnten Kreisen herrschenden Naivetät liefert die Stupidität des größten Theiles unserer Localpresse. Im vermeintlichen Interesse ihrer demokratischen oder liberalen Schwindeleien suchen diese armseligen Tröpfe ihrem Grimme durch Angriffe auf die von Hamburg ausgehenden Anlagen zur Verbesserung des Elbstromes Luft zu machen, welche Arbeiten unter der Leitung des Wasser-Bau-Directors Hübbe, eines der Vertheidiger unserer bestehenden Verfassung, stehen, während jeder nur einigermaaßen Unterrichtete weiß, daß jene Angriffe, ursprünglich benachbarten Blättern entnommen, ihren Grund in Tendenzen haben, welche den Hamburgischen Interessen geradezu feindlich entgegenstehen. Zum Glücke besitzt Hamburg in dem Genannten einen Mann von begründetem Rufe, dessen Charakterfestigkeit, Sachkenntniß und Umsicht in den weitesten Kreisen geachtet werden und der von Hamburgischen Tages-Meinungen völlig unabhängig ist. Wäre dies nicht der Fall, so könnte das gedankenlose Geschwätz unserer Local-Presse über unsere Strom-Anlagen gerade jetzt, wo wichtige Unterhandlungen mit den Nachbarstaaten, den Elbstrom betreffend, in den Händen des Genannten liegen, den Hamburgischen Interessen vom directesten Nachtheile sein.

Altona, 8. Nov. In einer am 9. December d. J. abzuhaltenden General-Versammlung der Altona-Kieler Eisenbahn-Gesellschaft wird die Direction und der Ausschuß einen Antrag stellen, betreffend die Erbauung einer Itzehoe-Horster Zweigbahn.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

*** Wien**, 8. Nov. [Hofnachrichten. Zoll-Conferenz. Vermischtes.] Der Kaiserl. Hof hat heute für Se. Kais. Hoheit den Herzog von Leuchtenberg auf zwölf Tage die tiefe Trauer angelegt. Nach den neuesten aus Prag eingelaufenen Nachrichten hat der Gesundheitszustand Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand sich, wenn auch nicht merklich gebessert, doch nicht verschlimmert. Nachdem bereits seit zwei Tagen mehrere Mitglieder aus dem Gefolge Sr. Kais. Hoheit des Thronfolgers von Rußland in Wien eingetroffen waren, meldet der Telegraph von gestern, daß Ihre Kais. Hoheiten der Großfürst und dessen Gemahlin in Gesellschaft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Württemberg und dessen Gemahlin, so wie Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Hessen um 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags in Venedig eingetroffen seien. Der Ankunft der Kais. und Königl. Hoheiten in Wien wird übermorgen entgegengesehen. — Aus Frankfurt ist die telegraphische Depesche angelangt, daß der Hofrath Nell von Nellenburg, ein besonders für die Beförderung des Oesterreichischen Communicationswesens außerordentlich thätiger Mann, verstorben ist. (Schon gemeldet. D. Red.) Einige Zeit war Hr. v. Nellenburg in der Zollfrage zugleich mit Hrn. v. Thierry beschäftigt. — Ueber den Fortgang der Zoll-Conferenz haben wir seit der Mittheilung der Eröffnungsreden officiell nichts weiter erfahren. Es sollen auch vorerst nur wenige und sehr kurze Sitzungen stattgehabt haben, und einige unserer Journale sprachen notizweise die Vermuthung aus, daß die Conferenzen in diesem Jahre kaum schon ihr Ende erreichen dürften. — In der letzten Sitzung der Handels- und Gewerbekammer wurde die Anfrage des Handelsministeriums: „Warum der Oesterreichische Exporthandel nach dem Orient in der letzten Zeit so sehr abgenommen habe?" dahin beantwortet, daß dieser Exporthandel in den Jahren 1849 und 1850 durch die unglücklichen Geldverhältnisse einen unnatürlichen Aufschwung genommen habe und jetzt mit der sich bessernden Valuta nothwendig sinken müsse; daß durch die Aenderung des Zollsystems die einheimische Industrie zu früher nicht gekannten Anstrengungen gedrängt werde, um sich auf dem inländischen Markte zu erhalten; es wird dann noch über unzureichende Communicationsmittel, so wie über die den Handel im Oriente so sehr gefährdende Rechtssicherheit geklagt und dies, so wie die im Inlande augenblicklich ganz allgemein der Industrie entgegentretenden Hemmnisse als Grund der Abnahme des Exporthandels nach dem Orient angegeben. — Auch die Verhandlungen über die Erbauung einer neuen Geld- und Waarenbörse wurden wieder aufgenommen, und es hat sich die für diese Projecte niedergesetzte Commission dafür entschieden, den Staat um die Abtretung von 1200 □ Klaftern Boden des alten Zeughauses anzusuchen, und diesen Platz als dem durch eine Actiengesellschaft zu creirenden Unternehmen günstigsten erklärt.

Innsbruck, 5. Nov. Hier ist der ehemalige Gouverneur der Lombardei, Graf Spaur, in hohem Alter gestorben.

Ausland.

Mit mehr Beifall betrachtet Proudhon die Acte des 2. December, die sich auf die ökonomische Reform beziehen. Es lasse sich nicht läugnen, daß die Decrete über die Orleans'schen Güter, die Einrichtung des hypothekarischen Credits, die Reduction des Zinsfußes, die Renten-Conversion, die Herabsetzung der Interessen der Schatzbons, ferner die den öffentlichen Arbeiten gegebene Ausdehnung, die Errichtung der gegenseitigen Unterstützungskassen, die Ministerial-Circulare zum Besten der arbeitenden Klassen, die Zurückziehung der Gesetzentwürfe über die Hunde, Pferde, das Papier u. s. w. — allesammt eine Tendenz zur Beschränkung der Bourgeoisie und zur Erhebung des Proletariats haben, wenn auch noch viel zu wünschen übrig bleibe, um diese Maaßregeln erst recht wirksam und als öffentliche Wohlthaten fühlbar zu machen. Man könnte z. B. fragen: warum ist der Zinsfuß nicht lieber gleich auf 2 oder 1 pCt. herabgesetzt, die Conversion der Renten nicht lieber auf 4 oder selbst 3 gebracht worden? Aber wenn geantwortet wird, daß die Regierung den allmählichen Fortschritt vorziehe, so läßt sich dagegen wenig einwenden. Der Hauptfehler bei all diesen Maaßregen sei der Mangel einer zusammengehörigen Aufeinanderfolge, durch welche sie als Manifestationen einer klar vorschwebenden ökonomischen Reform erschienen. Es sei zu fürchten, daß L. Napoleon auch hierin sein subjectives Ermessen an die Stelle der revolutionairen Idee, seiner wahren Aufgabe, gestellt habe. Interessant sind die Ausstellungen Proudhon's gegen die rechtliche Motivirung der Decrete über die Confiscation der Orleans'schen Güter. Er meint, Niemand, außer den Betroffenen, würde gegen diesen Schritt etwas haben einwenden können, wenn man ihm eine einfache staatspolizeiliche Begründung durch die beständigen Conspirationen der Orleans gegen die jetzige Regierung gegeben hätte. Beruft man sich aber, wie geschehen ist, auf ein dem feudalen Recht entsprungenes Princip, daß nämlich alle Güter eines Staatsoberhauptes, Patrimonial- wie Appanagengüter, ipso jure der Krondomaine wieder anheimfallen (von welcher L. Philipp die seinigen am 7. August 1830 doloser Weise entzogen habe) — so folgen aus diesem Grundsatze die bedenklichen Consequenzen: daß durch dasselbe Gesetz, nach welchem Appanagen anheimfallen, auch die Errichtung von neuen vorausgesetzt ist; daß das Staatsoberhaupt als Nutznießer der Staatsdomainen dieselben mit allen den Mitteln, die ihm zu Gebote stehen, erweitern und sie als Appanagen, Lehne, Majorate u. s. w. ausgeben könne, unter den ihm beliebigen Feudalbedingungen; daß auf diese Weise durch fortwährende Incorporationen und durch Aufnahme von Privatgütern in die Lehnsabhängigkeit des Staatschefs ein vollständiges neues Feudalsystem eingeführt werden könnte, in welchem die hohen Staatsbeamten die ersten Vasallen würden; daß weiterhin die Masse des Privateigenthums allmählich in dieselbe Bewegung gezogen und in Folge freien Vertrages oder auf dem Wege der Assimilation zu Staatslehen gemacht werden würde; daß durch Anwendung derselben Grundsätze auf den Handel und die Industrie die Feudalität allgemein werden müßte; daß endlich der Fürst kraft seiner Oberlehnsherrlichkeit das Recht bekäme, den Besitz seiner Vasallen zu beschränken, zu widerrufen, in den Bedingungen zu verändern, das höchste Maaß der Einkünfte zu erklären, die Unverträglichkeit freien Eigenthums mit der Ausübung öffentlicher Functionen zu erklären und dagegen alle Militair-, Civil- oder Kirchenbeamten mit Ländereien und Privilegien als Gehalt auszustatten! Sollte dies vielleicht gerade einer der Hintergedanken L. Napoleon's sein?

Frankreich.

?? **Paris**, 7. November. [Was bedeutet die Verwerfung der Ansprüche Jerome's durch den Senat?] Ich überlasse es meinen Collegen, Sie über die Arbeiten des Senats zu benachrichtigen. Durch sie werden Sie die Opposition im Senate gegen die Erbansprüche der Familie Jerome erfahren haben. Ist diese Opposition eine reelle, oder spielt der Senat, gleichviel ob wissentlich oder nicht, das Spiel des Präsidenten der Republik? Letzteres ist viel wahrscheinlicher als Ersteres, denn verständiger Weise kann man nicht annehmen, daß Louis Napoleon eine so wichtige Frage dem Senate vorgelegt hätte, ohne vorher zu wissen welche Antwort er erhalten würde. Hatte er aber die Ueberzeugung davon, oder nur Ursache für möglich zu halten, daß die Abneigung des Senats gegen die Familie Jerome dieses politische von ihm ernannte Corps bis zu einem entschiedenen Widerstand gegen seinen Willen treiben würde, dann ist es unbegreiflich, wie er sich einer solchen Schlappe aussetzen konnte. Er konnte sie auf zweierlei Weise vermeiden: er brauchte nur durch Ernennung der erforderlichen Anzahl von neuen Senatoren aus der zuverlässigen Minorität eine Majorität zu machen, oder aber sich auf die Einführung der Adoptivnachfolge zu beschränken. Man ermesse nur die Tragweite eines solchen oppositionellen Votums. Es handelt sich hierbei nicht bloß von den Herren Jerome und Napoleon Bonaparte, sondern von der Autorität Louis Napoleons — so wie er diese Autorität versteht — den berathenden Versammlungen gegenüber, denen sehr leicht nach einem solchen eclantanten Erfolge die Flügel wachsen könnten. Nur der erste Schritt ist schwierig, und während des Essens kommt der Appetit. Das weiß Louis Napoleon besser als irgend ein Anderer, und deshalb ist die Unterstellung erlaubt, daß er seinem ursprünglichen Entschlusse — ich erinnere an mein Schreiben vom 8ten September — nur die Adoptivnachfolge einzuführen, niemals ungetreu geworden, und daß es ihm, trotz seiner persönlichen Sympathieen für seinen Vetter und der Vorstellungen des Hrn. v. Persigny, nie eingefallen ist, der Familie Jerome Erbrechte einzuräumen, daß er diese Familie aber auch nicht direct beleidigen, sondern es dem Senate überlassen wollte, sie zu beseitigen. Das ist wenigstens die heute noch vorherrschende Meinung im Publicum.

△△ **Paris**, 7. November. [Das Senatsconsult überreicht. Text des Plebiscits.] Heute Nachmittag hat sich das Senat nach Saint-Cloud begeben, um dem Präsidenten den Senatus consultum zu überreichen. Was ich Ihnen gestern schrieb, hat sich im Wesentlichen bestätigt. Von der Familie Jerome ist im Senatus consultum keine Rede; der Präsident hat das Adoptionsrecht, aber nur unter den Mitgliedern der Familie Bonaparte, außerdem das Recht in einem Actenstücke, das in den Archiven des Senats aufbewahrt werde, seinen Nachfolger zu bezeichnen. So gefaßt ist das Senatus consultus einstimmig, weniger 1 Stimme, votirt worden. In dem Berichte des Hrn. Troplong wird der Wunsch einer baldigen Verheirathung ausgesprochen. — Das Plebiscit, welches nun dem Volke zur Abstimmung vorgelegt werden soll, lautet wie folgt: **Le peuple veut le rétablissement de la dignité impériale dans la personne de L. N. Bonaparte et hérédité dans sa descendance directe, légitime et adoptive, et lui donne le droit de régler l'ordre de succession au trône dans la famille Bonaparte ainsi qu'il est prévu par le Sen. consult du 6. Nov. 1852.** (Uebersetzung: Das Volk will die Herstellung der Kaiserlichen Würde in der Person des Herrn L. N. Bonaparte, die Erblichkeit in dessen directer, legitimer oder adoptiver Nachkommenschaft und giebt ihm das Recht, die Thronfolge-Ordnung in der Weise zu regeln, wie es durch den Senats-Consult vom 6. November 1852 vorgesehn worden.)

** **Paris**, 7. November. [Aus der diplomatischen Welt; Vermischtes.] Der Königl. Hannoversche Gesandte Graf von Platen zu Hallermund hat gestern seine Creditive überreicht. Der Gesandte Sr. Majestät beider Sicilien ist hierher zurückgekehrt, aber der König Ferdinand hat seinem Bruder, dem Prinzen Leopold Grafen von Syracus, nicht erlaubt, den Winter in Paris zuzubringen. In den Kreisen des Elysée ist man deshalb einigermaßen piquirt. Es wird hier in den nächsten Tagen ein neuer Belgischer Unterhändler erwartet, um die Verhandlungen wieder aufzunehmen. In unseren diplomatischen Kreisen will man wissen, daß die Königin Victoria von England nur darum die Thronrede auf den 11. d. M. verschoben habe, weil das Cabinet unschlüssig sei, wie man in derselben von den „Beziehungen zum Auslande" sprechen solle. Ich höre, daß die Regierung alle hier gesprochenen Worte und Reden des Emirs Abd-el-Kader ins Arabische übersetzen und in Algerien vertheilen lassen will. Das wäre nicht übel ausgedacht. Heute regnet es im „Moniteur" Ehrenlegions-Decorationen für den hohen Clerus; ich glaube nicht, daß es noch einen Cardinal in Frankreich giebt, der nicht Commandeur, und einen Erzbischof oder Bischof, der nicht Offizier der Ehrenlegion wäre. Gestern wurden in vielen Kirchen Trauermessen für den König Karl X. gelesen.

Paris, 7. November. [Tagesnotizen.] Die heutige Nummer des amtlichen Blattes führt wiederum mehr als 2000 imperialistische Gemeinde-Adressen an. Die Gesammtzahl derselben mag bis jetzt nahe an 20,000 betragen, also etwa drei Fünftel der Gesammtzahl der Gemeinden der Republik. Ueberall erhält der neue Kaiser den Titel Napoleon III. — Die Regierung läßt im „Moniteur" erklären: „Man sucht in den Gegenden, wo die Herabsetzung der Salzsteuer am populärsten war, den Glauben an die Wiederherstellung derselben auf die frühere Höhe zu verbreiten. Die Regierung denkt nicht daran, sie irgendwo abzuändern, und giebt diesem Gerücht das vollständigste Dementi." — Herr v. Lamartine widerlegt im „Siècle" das Gerücht seiner bevorstehenden Ernennung zum Senator. Das betreffende Schreiben lautet: „Herr Redacteur! Sie nennen nach der „Indépendance belge" meinen Namen unter den politischen Männern, die von der neuen Regierung in den Senat berufen werden sollen. Im Interesse der Wahrheit, die man jedem Charakter widerfahren lassen muß, müssen Sie mir erlauben, ein Gerücht zu widerlegen, das keine Begründung hat und haben kann. Saint Point, den 4. November 1852." — Der „Espérance" von Nancy entnehmen wir Folgendes: „Man wird sich erinnern, daß der Gesandtschafts-Courier Salomon Weil von den Badischen Demagogen ermordet worden ist. Der Bruder dieses unglücklichen Opfers, Post-Director zu Pont-Saint-Vincent (Meurthe), ist durch den Baron v. Schweizer, Badischen Minister, benachrichtigt worden, daß die Urheber dieses Verbrechens von dem Karlsruher Kriegsgericht zum Tode durch Pulver und Blei nach vorhergegangener militairischer Degradirung verurtheilt worden sind." — Die Angriffe auf einzelne Militairs kommen in der Umgegend von Paris noch immer vor. Gestern wurde wieder ein junger Soldat vom 6. leichten Regiment, im Fort Rosny in Garnison, von einem Müller aus Bagnolet in einem Wirthshause von Montreuil bei Paris schrecklich mißhandelt. Dieser Müller, ein Mann von großer Körperstärke, war seit langer Zeit der Schrecken der Umgegend. Dem jungen Soldaten gelang es glücklicher Weise, den Händen des Müllers zu entwischen, der die Absicht hatte, ihn zu ermorden. Der Müller wurde verhaftet und nach der Polizeipräfectur gebracht.

[Abd-el-Kader] hat gestern der Staatsdruckerei einen langen Besuch gewidmet. Der Director derselben, Hr. v. Saint-Georges, empfing ihn, umgeben von einer Menge Notabilitäten des Beamten-, Literaten- und Gelehrtenstandes, auf der großen Treppe des Palais und überreichte ihm nach den üblichen Begrüßungen ein arabisch abgefaßtes geschriebenes Programm alles Merkwürdigen, was er in dieser großen Anstalt zu sehen haben würde. Diese Aufmerksamkeit schien den Emir sehr zu erfreuen. In den Empfangssaal eingeführt, fand er sogleich auf einem Tische ausgelegt mehrere für ihn bestimmte Geschenke: zuerst ein auf weißem Atlas mit blauer Einfassung und farbigen Vignetten gedrucktes Compliment, welches lautete: „Gelobt sei der einige Gott! Der erhabene Scherif, der ruhmvolle Emir, der Pilger Abd-el-Kader — Gott verlängere seine Tage und mache sein Leben glücklich! — hat das Haus der Druckerei der Französischen Regierung mit seinem gesegneten Besuch beehrt am 6. November des Jahres 1852 des Messias, 1269 der Hedschra"; dann eine Arabisch-Französische Grammatik von Pihan, dem Factor des Orientalischen Theils der Druckerei; ferner einen Abriß der ausländischen Schriftzeichen und endlich Musterbilder der Französischen Typographie. Abd-el-Kader nahm diese, sämmtlich reich verzierten und mit einer arabischen Widmung versehenen, Werke mit Zeichen großer Freude an, ließ sich dann die Formen-Prägerei, die orientalische Sammlung, die Schriftgießerei, die Pressen, vermittelst deren man in seiner Gegenwart und zu seiner hohen Verwunderung über die Schnelligkeit des Verfahrens mehrere Abzüge von dem genannten Compliment machte, die ungeheuren Papier-Magazine u. s. w. zeigen, wobei er zum Oesteren als Zeichen seines Erstaunens den Namen des Propheten nannte, und würde zuletzt auch in das geheime Local geführt, wo in der Nacht vom 2. December in aller Stille die Staatsstreich-Proclamationen gedruckt wurden, die den andern Morgen die Pariser an allen Straßenecken überraschten. Als man ihm die Einzelheiten jener Nacht erzählte, rief er aus: „Wie mächtig ist doch der Wille dieses großen Sultans der Franzosen, der so große Dinge in so kurzer Zeit vollbracht hat!" Bei den mechanischen Pressen erwartete Abd-el-Kader eine Ueberraschung eigener Art: als er sich neben einer derselben niedergelassen, um sie wirken zu sehen, kamen ihm auf einmal mit einer ungeheuren Geschwindigkeit Uebersetzungen seines Unterwerfungsbriefes an Louis Napoleon in dem in Algerien gangbarsten arabischen Dialect entgegen. Welchen Gebrauch man davon machen würde, mochte er sich wohl sogleich sagen; aber von dem sichtlich lebhaften Eindruck, den diese Erscheinung auf ihn machte, ließ er in Worten nur Folgendes verlautbaren: „Gestern sah ich die Blitzschläge der Artillerie; aber in diesem Augenblicke sehe ich vor mir die großen Kanonen des Gedankens." In einem andern Local hatte er das farbige Bedrucken der geographischen und geologischen Karten, das Nachahmen des Aguarells, der Sepia u. s. w. mittelst Lithographie vor Augen. Als man ihm den Gebrauch der autographischen Pressen erklärt hatte, verlangte er die zum Schreiben erforderlichen Materialien und warf mit fester und deutlicher Hand folgende Zeilen auf's Papier, die sofort vor ihm abgedruckt wurden: „Ruhm dem einigen Gott! Paris ist lauter Wunder, und das Wunderbarste, was es enthält, ist die Anstalt der National-Druckerei. Milch Gottes für die Menschengeister! Man hat dort die besten Verfahren angenommen. Und Gruß und Friede sei dem Director der Druckerei, dem Chef, dem Herrn von St. Georges!!! Von seinem Freunde Abd-el-Kader, Sohn Mahhy ed Dins, am 7ten vorletzten Tage des Monats Moharren des Jahres 1269 der Hedschra." Nachdem der Emir sich einen Augenblick ausgeruht und die Bildsäule Guttenberg's, die den Eingangshof des Palais ziert, betrachtet hatte, nahm er vom Director Herrn von Saint-Georges mit einem Händedruck und den Französischen Worten: „Je vous remercie beaucoup" Abschied, um sich nach der großen Nationalbibliothek zu begeben. Hier empfing ihn ebenfalls der Director der Anstalt, Herr Naudet, nebst den übrigen Hauptbeamten, und dann ging es an die Besichtigung der für ihn das meiste Interesse habenden Schätze dieser reichen Sammlungen. Die alten arabischen Münzen, wovon viele in die ersten Zeiten der arabischen Civilisation hinaufreichen, beschäftigten den Emir, der die Geschichte seiner Nation sehr gut kennt, lange Zeit. Nicht minder nahm ihn die Galerie der Manuscripte mit ihren reichhaltigen Sammlungen arabischer Werke verschiedener Epochen, wovon mehre aus Mahomet's Zeitalter herrühren, in Anspruch. Nicht ohne lebhafte Bewegung konnte er eine handschriftliche Uebersetzung von Aristoteles' Poetik betrachten, die drei Jahrhunderte nach der Hedschra, also zu einer Zeit, wo in Europa die klassischen Wissenschaften noch nicht existirten, angefertigt war. Die einbrechende Dunkelheit nöthigte Abd-el-Kader zum Abschiednehmen, wobei er auf die Bitte der Vorsteher der Anstalt in das Einschreibebuch berühmter Besucher folgende Zeilen eintrug: „Am 6. November des Jahres 1852 des Messias, entsprechend dem Jahre 1269 der Hedschra, habe ich diese reiche Anstalt besucht. Ich habe außerordentliche Dinge gesehen: kostbare Bücher, die man kostbarer bewahrt als Gold und Silber."

(Anmerkung der Redaction. Für viele unserer Leserinnen, die sich wißbegierig nach dem Alter des Emirs erkundigen, der gegenwärtig der Liebling der Pariser Damen, lassen wir hier die dürftigen Notizen folgen, die über ihn und seine Abkunft feststehen. Sidi el Hadschi Abd-el-Kader Ben Maheddin ist 1807 zu Guetna in der Bergschlucht des Atlas geboren, also jetzt 45 Jahre alt. Er stammt aus dem Hause der Fatimitischen Khalifen und ist der Sohn des Marabut Sidi Maheddin, ist selbst Marabut (eine priesterliche Würde bei den Mohammedanern) und machte zweimal die Pilgerfahrt nach Mekka. 1827 machte er eine Reise durch ganz Aegypten und Nord-Afrika; als 1830 die Franzosen Algier eroberten, war er Emir von Maskara; wie er diesen erst nach achtzehnjährigem heldenhaften Kampfe unterlag und er sich an General Lamoricière 1848 gefangen geben mußte, ist bekannt.)

Paris, 8. November. (Pr. Z.) **Der officielle „Moniteur" bringt das Protocoll der Senatssitzungen vom 4., 6. und 7. und die Erklärung, daß in der neuen Ordnung der Dinge der Vorsitz im Senat dem Kaiser zustehe, weshalb Prinz Jerome die Senats-Präsidentschaft in die Hände des Prinz-Präsidenten zurückgegeben.**

Großbritannien.

△ **London**, 3. Novbr. [Das Freihandels-Banquet.] Das Freihandels-Banquett in der Freihandels-Halle in Manchester ist im Ganzen das geworden, was sich allein paßte, eine Demonstration für Aufrechterhaltung der Handelsfreiheit und für weiter Nichts. Zwar wurden andere politische Fragen von einzelnen Rednern berührt, aber nur in nebensächlicher Beziehung, und indem sie dabei ausdrücklich um Entschuldigung baten. Gegen den Zusammenhang der Bewegung mit den großen politischen Parteien sprachen alle Redner. Das Präsidium führte Wilson, das alte Haupt des Anti-Korngesetz-Bundes. Unmittelbar nach ihm sprach Cobden, als Parlamentsmitglied für den bevölkertsten Wahldistrict von England. Er war es nebst Bright, die sich die meisten Abschweifungen auf das politische Gebiet erlaubten. Zugleich erkannte er aber auch am allerausdrücklichsten an, daß die Freihandels-Bewegung, ohne Lossagung von den großen politischen Parteien, niemals siegreich durchgedrungen wäre. Hätte sie sich für die Zwecke der Whigs ausbeuten lassen, so wäre für Peel sein Tarif-Reform-Vorschlag unmöglich geworden. Als die zu befolgende Politik bezeichnete er einen gemeinschaftlichen Sturmlauf aller Freihändler im Parlament, um das Ministerium zur unzweideutigen Verläugnung der Schutzzöllnerei zu zwingen. Wenn es dazu sich nicht von selbst in der Thronrede bequeme, müsse ein Amendement zur Antworts-Adresse durchgesetzt werden, welches es als Mißtrauens-Votum zu betrachten habe. Auf den Sturz des Ministeriums überhaupt legte er kein Gewicht, aber er wollte auch nicht, daß man sich durch das Bedenken abhalten lasse, daß es schwierig sei, ein neues Ministerium zu bilden. Sei das gegenwärtige eine Wirklichkeit, so sei jedes andere eine Möglichkeit, und brauche man sich darum keine grauen Haare wachsen zu lassen. Man würde bei ihm nicht den Ehrgeiz voraussetzen, Minister werden zu wollen; aber nach dem Experimente, das jetzt gemacht worden, halte er sich im Nothfalle auch für gut genug dazu. Im Ganzen sprach Cobden ernst und zurückhaltend, Bright aber war ungewöhnlich witzig. Sir C. Clay und Sir H. Berkeley, Mitglieder für Hull und Bristol, nahmen nächstdem die meiste Aufmerksamkeit in Anspruch nebst dem Irländer Knogh, der das treue Festhalten der Irischen Liberalen an der Handelsfreiheit unter großer Begeisterung in Aussicht stellte und im versteckten Hinblick auf den Madiai-Fall von keiner Irischen Sympathie für irgend welchen Act der Unterdrückung etwas wissen wollte. Die Versammlung trennte sich um 11 Uhr Nachts. Gegenwärtig waren mehr als 3000 Personen, von denen 2700 zu essen bekamen: Pasteten, Senf- und Nußbrödchen, sehr frugal. Das Meeting umfaßte beinahe alle wichtigeren

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 10. November.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog v. Mecklenburg-Strelitz, Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbgroßherzogin v. Mecklenburg-Strelitz, Se. Königl. Hoheit der Erbprinz v. Mecklenburg-Strelitz, Frl. v. Wenkstern, Hofdame Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbgroßherzogin, und v. d. Lühe, Kammerherr Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbgroßherzogin und Kais. Oest. Rittmeister a. D., sämmtlich aus Neu-Strelitz; v. Turnow, Rittergutsbesitzer, aus Obernick; v. Stechow, Major und Rittergutsbesitzer, aus Kotzen. — British Hotel: von Uechtritz, Rittmeister a. D. und Landesältester, aus Breslau. — Hotel de Brandebourg: v. Schenckendorff, Landrath, aus Wulkow. — Hotel de Petersbourg: v. Glasenap, Rittergutsbesitzer, aus Puplitz. — Hotel de Prusse: v. Bredow, Domherr und Landtags-Abgeordneter, aus Ihlow. — Meinhardt's Hotel: v. Dreweski, Rittergutsbesitzer, aus Sedzing. — Rheinischer Hof: v. Kriegsheim, Rittergutsbesitzer, aus Dessow; v. Kanitz, Legations-Rath, aus dem Haag. — Victoria-Hotel: v. Schultz, Kais. Russ. Staatsrath, aus Warschau. — Schlösser's Hotel: von Wedell, Oberst-Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Göritz. — Hotel de Rome: Graf v. Sbruglio aus Udine; Candido, Königl. Sardinischer Cabinets-Courier, aus Turin. — Czech's Hotel: Frau Gräfin de la Roche-Aymon aus Cöpernitz; L. v. Treskow, Rittergutsbesitzer, aus Friedrichsfelde.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 9. November 2 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Ober-Kammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg. — 2½ Uhr von Potsdam: Ihre Excellenzen der General-Adjut. G.-L. v. Neumann und G.-L. Brese; Flügel-Adjutant Oberst v. Schöler. — 5½ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten Prinz von Preußen, Prinz Carl, Prinz Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich von Hessen. — 10 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm. — 10¼ Uhr traf Se. Königl. Hoh. Prinz Wasa mittelst Extrazuges von Potsdam hier ein und fuhr von hier nach dem Breslauer Bahnhofe, um nach Wien weiter zu reisen.

Den 10. November 11 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz v. Preußen.

— V Die unter dem Protectorat Ihrer Majestät der Königin stehende Elisabeth-Stiftung für Wittwen und Waisen unbesoldeter Communal-Beamten wird am 13. d. M. ihr Stiftungsfest im Locale der Concordia, Blumenstraße 9, festlich begehen.

— V In der Woche vom 1. bis incl. 6. d. Mts. wurden bei der hiesigen Friedrichs-Wilhelms-Universität 79 Studirende immatriculirt, unter denen sich einer aus Amerika, zwei aus Griechenland befanden.

— V Die symbolisch-kriegerischen Gruppen, die auf den Granitwürfeln der hiesigen Schloßbrücke ihren Platz finden sollen und aus Schinkel'scher Idee hervorgegangen sind, werden folgende acht Kunstwerke aufweisen: 1. (von E. Wolf in Rom) Minerva theilt einem alten Krieger Sieges-Nachrichten mit. 2. (von Schievelbein) Minerva lehrt einem jungen Krieger das Speerwerfen. 3. (von Möller) Minerva reicht einem Krieger den Schild. 4. (von Professor Drake) Victoria krönt den Sieger. 5. (von Prof. Wichmann) Victoria richtet einen Sterbenden auf. 6. (von A. Wolf) Minerva unterstützt einen Krieger im Kampf. 7. (von Bläser) Minerva führt einen Krieger zum Kampf. 8. (von Wredow) Iris führt die gefallenen Sieger zum Olymp. Einzelne Gruppen sind fertig; es soll aber die Vollendung aller abgewartet werden, um sie im nächsten Jahre zusammen aufstellen zu können. — Große Aufmerksamkeit dürfte noch die für den Belle-Alliance-Platz bestimmte Kunstschöpfung des Professors Fischer erregen, ein Werk, in welchem sich mit historischer Treue möglichst alles auf die große Schlacht Bezügliche wiederspiegeln soll. Der Künstler hat diese Aufgabe in der Art gelöst, daß er in vier getrennten, für sich bestehenden Gruppen nicht nur die factische Stellung der verbündeten Mächte in Bezug auf das bewegte Schicksal der Schlacht wiedergegeben, sondern auch die Wappeneigenthümlichkeiten in den Kreis der Darstellung gezogen hat. Die erste Gruppe (Nassau und Niederlande) besteht aus einem alten und einem jungen Krieger nebst dem dazu gehörigen Löwen. Das wohlgerüstete Erwarten des Kampfes spiegelt sich wieder. Die zweite Gruppe (England) besteht aus zwei Kriegern, deren einer eine entschlossene halb defensive, halb offensive Stellung einnimmt, während der andere entseelt ihm zu Füßen liegt. Neben beiden ruht der Leopard. Hier soll das Standhalten, entschlossene Harren einen Ausdruck finden. Die dritte Gruppe stellt Braunschweig und Hannover dar. Neben seinem Pferde steht ein Krieger, in dessen Haltung freudige Ueberraschung sich malt. Diese Gruppe ist zwar im Ganzen bereits vollendet, dürfte sich aber in Einzelheiten noch anders gestalten. Eben so verhält es sich mit der vierten Gruppe, Preußen darstellend, welche als die Krone des Meisterwerkes betrachtet werden muß. Ein Mann und ein Jüngling eilen beflügelten Laufes zum Kampfe. Man sieht ihnen an, daß ihr Arm die Entscheidung bringt, und das ist genug zum Lobe des Künstlers.

— L Der Bürgermeister Naunyn hat den sämmtlichen Armen-Commissions-Vorstehern Berlins angezeigt, daß er von jetzt ab den Vorsitz in der Armen-Direction definitiv übernommen.

— V Bei Geisensdorf unfern Teltow fand am 8. d. M. ein Jagdrennen statt, an welchem folgende Offiziere Theil nahmen: Prinz Croy (Regiment Garde du Corps), Prinz Reuß (9. Husaren-Regmt.), v. Oertzen (Garde-Dragoner-Regiment), v. Rauch (6. Kürassier-Regiment), v. Wulffen (8. Ulanen-Regiment), v. Kleist (Regiment Garde du Corps), v. Heydebrandt (Lieut. außer Dienst). Der Letztere gewann den Preis von 40 Friedrichsd'or.

— V Ueber den durch den Sturm in vorgestriger Nacht herbeigeführten Unfall am Denkmale im Invaliden-Park — worüber wir schon berichtet haben — erfahren wir noch folgendes Nähere. Es war kurz nach 3 Uhr früh, als die nachbarlichen Bewohner beim Invaliden-Park durch ein gewaltiges Krachen aus dem Schlafe erweckt wurden. Es rührte von dem Zusammenstürzen des Gerüstes her, welches zur Arbeit an dem Monumente gehörte. Das Gerüst hatte eine Höhe von 150 Fuß und eine Breite und Länge von etwa 50 Fuß. Dies große Bauwerk stürzte so total und zersplittert zusammen, daß am Orte des Monuments sich gegenwärtig nur ein großer Holzhaufen befindet. Das Denkmal selbst, dessen Sockel vollendet ist, auf dem sich bereits eine etwa 30 Fuß hohe zu der Säule gehörende eiserne Röhre befindet, ist nicht beschädigt. Die Granitplatten des Sockels waren übrigens zur Vorsicht sorgfältig mit Brettern belegt worden. Das Holz des Gerüstes, entnommen von dem Gerüste der Schloßkuppel, war übrigens gesund und stark, und seiner inneren Haltbarkeit ist der Zusammensturz nicht zuzuschreiben, sondern dem, daß einzelne Balken des Gerüstes in ihrer Zusammenfügung durch die Länge der Zeit und durch den von oben herabwirkenden schweren Druck bis zu dem Grade schadhaft geworden waren, daß sie der Gewalt des starken Sturmes nicht widerstehen konnten.

— V Es ist in diesen Tagen ein Irländer Herr Poncy, der Secretair einer von Dublin ausgehenden Unternehmung, hier in Berlin gewesen, um auch Preußische Künstler zu derselben heranzuziehen. Es hat nämlich ein patriotischer Irländer die große Summe von 26,000 Pfund Sterling zum Bau eines Krystall-Palastes in Dublin hergegeben, in welchem im nächsten Mai eine große Kunst- und Industrie-Ausstellung stattfinden soll. Zu dieser Ausstellung werden die Erzeugnisse, besonders Kunstwerke aller Nationen zugelassen, so daß man die Gelegenheit haben dürfte, die Werke der lebenden Künstler Europa's neben einander zu sehen. Um die Künstler hierzu aufzufordern, hat eben der genannte Secretair Poncy Frankreich, Italien, Holland und Belgien bereist und war zu demselben Zwecke auch hier. Seitens des Handelsministeriums soll ihm, was die Königlichen Fabriken betrifft, die Versicherung der bereitwilligsten Unterstützung zu Theil geworden sein.

— n Vor etwa 6 Jahren saßen in dem Cursaale eines kleinen, wenig bekannten norddeutschen Badeortes eine Anzahl Herren aus dem benachbarten, etwas sehr aufgeklärten Städtchen und machten sich darüber lustig, daß es immer noch Leute gäbe, die von ihrer Religion Gebrauch machten. Einer von ihnen äußerte dabei sehr wohlgefällig: er sei seit 10 Jahren in keine Kirche gekommen. Ein ältlicher Mann, der sich nachher als einen Landpastor auswies und bis dahin dem Gespräche schweigend aus der Ferne zugehört hatte, konnte sich bei diesen Worten nicht länger zurückhalten. Er steht auf, geht auf den letzten Sprecher zu und sagt: „O meine Herren, das will noch gar nichts sagen; in meinem Filiale ist ein Mann, der ist 46 Jahre und ist era einmal in seinem Leben in der Kirche gewesen, nämlich an dem Tage, wo er getauft wurde." — Pause. Alles ist einigermaßen verwundert. Dann öffnet der, welcher sich vorhin so gerühmt hatte, den Mund zu der Frage: „Nun, wie geht denn das zu?" — „Sehen Sie, mein Herr, der arme Mensch (mit dem Finger auf die Stirn zeigend) ist hier nicht richtig." (Hall. Volksbl.)

— V Als interessante statistische Notiz erscheint, daß Berlin — welches bei der letzten Zählung im Jahre 1849 401,802 Civil-Einwohner hatte — in diesem Jahre 21,589 Männer im kriegspflichtigen Alter von 20 bis 24 Jahren aufwies. Davon kamen zur Musterung bei der Kreis-Ersatz-Commission 10,277 und wurden von dieser wieder der Militair-Commission 1158 vorgestellt. Die Militair-Commission hob die ganze 20- und 21jährige Altersklasse mit 942 Mann aus, welche an die Regimenter abgegeben wurden.

— V Der hartnäckige Competenz-Conflict zwischen der hiesigen und der Staatsanwaltschaft zu Sprottau über die Zugehörigkeit des aus Frankreich ausgelieferten und in dem hiesigen Criminalgefängniß inhaftirt gewesenen Hüttendirectors Hahn ist so eben zu Gunsten der Staatsanwaltschaft zu Sprottau entschieden, und der Gefangene in Begleitung von Criminal-Beamten nach Sprottau abgeführt worden.

— V Vom 20. d. M. an werden nach der gestrigen amtlichen Bekanntmachung bei den Postanstalten außer den Couverts für 1, 2 und 3 Silbergroschen auch dergleichen Franco-Couverts für das Ausland mit dem Werthstempel von 4, 5, 6 und 7 Silbergroschen ausgegeben werden.

— † Zuschauer beschäftigt sich jetzt angelegentlich mit dem arithmetischen Problem, wie sich die Zahl der in den Kammern erscheinenden Beamten zu deren Entbehrlichkeit in ihren resp. Aemtern verhält, und wie viele wir also für die Folge werden missen können, ohne Waisen zu werden.

Arbeitgeber des Königreichs. Der neugesammelte Fond der League wird auf 70,000 Pfd. angegeben. Die „Times“ bringen heute Morgen schon die ganzen Verhandlungen von ihren eigenen Geschwindschreibern und haben den ersten Theil der Manuscripte per Extra-Locomotive erhalten, den letzten Theil des Berichts telegraphisch. Die paar Spalten kosten ihnen mindestens 600 Thlr., die Extra-Locomotive allein 50 Pfd. Die können's schaffen! —

Italien.

Turin, 4. November. [Das Ministerium.] Die Blätter geben folgende Zusammensetzung des Ministeriums, die übrigens noch nicht officiell verkündigt ist. Graf Cavour, Minister der Finanzen, mit dem Vorsitz; General Dabormida, Minister des Auswärtigen; Herr Ponza da Sammartino, das Innere; Herr v. Paleocapa, öffentliche Arbeiten; General Lamarmora, Krieg. Die liberalen Blätter jubeln.

Prevesa, 17. October. Hier sind zwei Englische Kriegsdampfer erschienen, um, wie es heißt, einer Englischer Seits an die Türkischen Localbehörden von Epirus gestellten bedeutenden Entschädigungs-Forderung für einige gegen Jonische Unterthanen verübte Gewaltthätigkeiten und Eigenthumsverletzungen mehr Nachdruck zu geben. (Triest. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 3. Novbr. Der reiche Herzog von Osuna und nicht der Marschall de la Concha, Marquis del Duero, geht zur Wellington-Begräbnißfeier nach London. In seiner Gesellschaft reist ein zahlreicher Stab. Der Herzog, dem es auf eine Million nicht ankommt, bestreitet allein die Kosten.

Belgien.

Brüssel, 7. Novbr. [Preßgesetz; Personalien.] Die „Indépendance“ hält die Nachricht für begründet, daß wahrscheinlich schon Dienstag ein Gesetz-Entwurf über die Presse den Kammern vorgelegt werden würde. Dieser Gesetz-Entwurf soll zum Zwecke haben, alle Zweifel zu heben, die noch über die Rechtsgültigkeit des Gesetzes von 1816 bestehen könnten, und dasselbe mit den neuen Institutionen des Landes in Einklang zu setzen. — Der König hat Donnerstag Herrn de Theux in einer Privat-Audienz empfangen. Graf Montalembert befindet sich seit einigen Tagen hier.

Brüssel, Mittwoch, 9. Nov. (T. C.-B.) **In der heutigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer legte der Justizminister ein Gesetz-Project vor, nach welchem Beleidigungen fremder Regierungs-Oberhäupter durch Freiheits-, Ehren oder Geldstrafen geahndet werden sollen.**

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Novbr. In der gestrigen Sitzung des Landthinges kam der Gesetzentwurf über die schwebende Staatsschuld zu zweiter Berathung. Der Abgeordnete Thalbitzer stellte einen Aenderungs-Vorschlag zu dem Gesetze, wonach die Ermächtigung für den Finanz-Minister, Gelder aus den Sparkassen zur Verzinsung anzunehmen, mit dem 1. April 1853 aufhören solle. Nachdem Thalbitzer seinen Vorschlag motivirt hatte, erwiederte der Finanzminister, daß er schon aus finanziellen Rücksichten nicht auf diesen Vorschlag eingehen könnte. Es entwickelte sich demnächst eine ziemlich lange Debatte über diesen Gegenstand, so wie über die Zweckmäßigkeit und Nichtzweckmäßigkeit von Annahme der Sparkassengelder zur Verzinsung in der Staatskasse. Schließlich wurde der Aenderungs-Vorschlag von Thalbitzer mit 25 Stimmen gegen 12 verworfen und der Gesetz-Entwurf selbst mit 41 gegen 1 Stimme (Wessely) der dritten Berathung überwiesen.

Schweden.

⁂ Stockholm, 29. October. [Befinden des Königs; Postzustände; Notizen.] Das heute ausgegebene Bulletin in Betreff der Krankheit Sr. Majestät des Königs ist, Gott sei Lob! mehr beruhigend, besonders da mit dem Abend des gestrigen Tages die bei Fiebern kritischen 14 Tage und Nächte vorüber sind. Es lautet wie folgt: „Se. Majestät der König, welcher sich während des Verlaufs des gestrigen Tages ziemlich wohl befunden, hat danach eine ruhige Nacht gehabt, jedoch mit stundenweise unterbrochenem Schlafe. Das Fieber ist diesen Morgen gelinder und die Mattigkeit geringer.“ — Nach dem, was die officielle Zeitung diesen Abend mittheilt, ist auch Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Eugenie erkrankt. Die Krankheit Ihrer Königl. Hoheit soll die Gelbsucht sein. — Nachrichten aus den Provinzen besprechen des Näheren zwei Versuche von Postberaubungen, die in diesen Tagen stattgefunden haben; die eine aus Upland, die andere aus Wester-Norrland. Bei der veralteten und aus unschuldigeren Zeiten der Menschheit übrig gebliebenen Art und Weise, wie hier zu Lande die Post fortgeschafft wird, ist es dennoch zu verwundern, daß dieselbe nicht noch öfter beraubt wird. Ein einziger Postillon auf einem zweirädrigen Karren (karrü), der mit einem Pferde bespannt ist und begleitet von einem kleinen Bauernjungen als Fuhrmann, macht in dem gewöhnlichsten Falle die ganze Equipage aus, auf welcher zu 50- bis 100,000 Riksdaler in comptantem Gelde durch unsere großen Wälder und öden Haiden fortgeschafft werden. Nur auf den größeren Straßen sind Wagen mit zwei Pferden gebräuchlich; nirgends wird die Post, wie es in anderen Ländern der Fall ist, von Passagieren begleitet. Man darf sich daher wenig darüber wundern, wenn die Post manchmal überfallen wird; es ist in der That wunderbarer, daß sie jemals, unter solchen Fortschaffungs-Bedingungen, den Ort ihrer Bestimmung erreicht. Bei den drei zuletzt vorgekommenen Fällen ist jedoch das Brief-Felleisen durch die Geistesgegenwart und den Muth der einzelnen Postillone gerettet worden, und es dürfte, so hofft man, nicht lange mehr dauern, daß unsere zu sehr conservative Königl. General-Post-Direction etwas für die Verbesserung unseres Postwesens thut. — Hier in unserer Hauptstadt ist bereits der Winter eingetreten mit schrecklichen Stürmen während der letzten Tage und mit starkem und anhaltendem Schneetreiben. Man sieht schon Schlitten in den Straßen Stockholms und hat allgemein Pelzwerk angelegt.

Stockholm, 3. November. [Bulletins.] Das heutige Bulletin über die Krankheit Sr. Majestät des Königs lautet etwas günstiger. Nachdem berichtet worden, daß sich beim König gestern Abend ein warmer, jedoch nicht allgemeiner Schweiß eingestellt, und er darauf ein paar Stunden hindurch fast ununterbrochen geschlafen und nach Mitternacht sich wiederum Schweiß und ein schwaches Nasenbluten gezeigt hatte, schließt das Bulletin folgendermaßen: „Beim Aufwachen am Morgen befindet sich Se. Majestät allerdings matt, aber sonst in einem Zustande, der zufriedenstellender ist, als an den nächstvorangegangenen Vormittagen. Die Krankheit kann inzwischen noch nicht für völlig gebrochen angesehen werden.“ — Das heutige Bulletin über das Befinden der Prinzessin Eugenie lautet: „Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Eugenie hat eine ziemlich ruhige Nacht gehabt, obgleich der Schlaf unbedeutend war. Die gelbe Hautfarbe ist etwas schwächer geworden; die Symptome des Fieberleidens sind übrigens unverändert, die Mattigkeit bedeutend.“

Türkei.

Konstantinopel, Sonnabend, 30. October. (T. C.-B.) **Die National-Subscription deckt mehr als genügend die durch die Verwerfung des Anlehens erforderlich gewesene Ersatzsumme.**

Griechenland.

Athen, Dienstag, 2. Novbr. (T. C.-B.) **Ein überaus heftiger Orkan hat in der Umgebung furchtbare Verheerungen bewirkt. Die Königliche Corvette Amalia ist gestrandet.**

Nord-Amerika.

New-York, 23. Oct. [Die Präsidentschaft.] Webster hat sich, durch eine heftige Erkrankung veranlaßt, von der Candidatur für die Präsidentschaft zurückgezogen. Die Wahl des General Pierce zum Präsidenten stellt sich mehr und mehr außer Zweifel, zumal da General Scott durch den Rücktritt Webster's wenig bei seiner Partei gewonnen hat. — Den neuesten Berichten aus Cuba zufolge herrschte dort vollkommene Ruhe. Die Fonds-Course und Waarenpreise sind gut behauptet.

New-York, 25. October. Webster ist nach kurzem Krankenlager gestern gestorben. (T. C.-B.)

Zu den Kammerwahlen.

Wahlen zur Ersten Kammer.

Berlin, 10. Nov. Der Berliner Gemeinderath nahm heute auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 4. August d. J. die Wahl dreier Abgeordneten der Stadt Berlin zur Ersten-Kammer vor, und es fiel die Wahl 1) auf den Oberbürgermeister Krausnick, 2) auf den General-Superintendenten von Brandenburg Bischof Dr. Neander, 3) auf den Stadtältesten de Cuvry. — Die erste Wahl erfolgte mit Einstimmigkeit; dem Abg. Neander fehlten 4 Stimmen, die sich für den Ober-Consistorialrath Nitzsch entschieden hatten; einige Stimmen, die dem Abg. de Cuvry fehlten, hatten sich zersplittert.

Ferner wurden hier in Berlin heute gewählt von dem 3ten Wahlbezirk der Provinz Brandenburg, welcher Osthavelland u. s. w. umfaßt: Graf Itzenplitz, Ober-Consistorial-Rath Professor Stahl und Graf Solms-Baruth.

Alle Drei waren schon bisher Mitglieder der Ersten Kammer. Gegen Graf Itzenplitz waren nur 2 Stimmen der äußersten Rechten; gegen Stahl und Graf Solms waren resp. 14 und 18 Stimmen, welche auf Herrn v. Katte (Roskow) fielen.

Assisen-Procedur in der Anklage über Hochverrath gegen Dr. Becker und Genossen.

△ **Köln**, 8. Novbr. (Sitzung vom 8. November.) In der heutigen Sitzung fährt der Angeklagte Becker fort: „Meine Herren Geschwornen! Ich komme nun zu den Zeugen-Aussagen. Die Staatsbehörde bemerkt, daß ich das Zeugniß Hentze's zu verdächtigen suche, doch habe ich gar keinen Grund dazu und habe nur bei dessen Vernehmung den Inhalt seines Wissens etwas schärfer feststellen lassen wollen, als es bisher geschehen war. Darum meine Zwischenfragen über den Bund, über ihn angedrohte Verhaftung u. s. w. Gehen wir nun von Hentze einen Augenblick auf Nothjung über, so finden wir, daß die bei diesem gefundenen Briefe des Bürgers und Schimmelpfennig, in welchem letztern der Name H—z vorkommt, den Grund zu einer Haussuchung bei Hentze lieferten. Hier fand sich nun ein Schuldschein von Marx über 300 Thlr., und dies genügte dem Polizei-Director Schultze, gegen Hentze weiter zu inquiriren. Es ist nun ein bekannter Unterschied zwischen den Protocollen eines Polizeibeamten und eines ordentlichen Richters, daß in ersteren die subjective Thätigkeit des Inquirenten mehr oder minder stark hervortritt, und finden wir dies in Schultze's Protocoll von neuem bestätigt. Als Hentze von demselben inquirirt wurde, wußte er von Marx, daß ein Bund bestehe, dessen Mitglieder er indessen nicht kannte, dann von Willich, daß in London Streitigkeiten ausgebrochen seien, und endlich von mir, daß ich diese Streitigkeiten kannte und gegen Willich eingenommen war. Wie anders klingt diese Wissenschaft im Protocoll? Daß ich seit 1848 Bundesmitglied sei, weil an der Redaction der Neuen Rheinischen Zeitung betheiligt, daß ich in Hamm Hentze zu bestimmen suchte, dem communistischen Bunde beizutreten. Hier hat Hentze dies jedoch ganz anders ausgelegt und, was meine Mitgliedschaft betrifft, als von seiner subjectiven Ansicht hervorgegangen angegeben. Da es nun feststeht, daß ich in Hamm das Wort Bund und Bundesmitglied nicht in den Mund genommen habe, Hentze aber dennoch wußte, daß von Bundes-Angelegenheiten die Rede war, so muß er dieses Wissen von einer andern Seite her gehabt haben. Ebenso wenig kann ich ihn aufgefordert haben, sich den Kölnern anzuschließen, weil ich ihm seiner eigenen Aussage nach keinen einzigen der dortigen Namen nannte. Hentze's Aussagen sind also theils richtig, theils unrichtig, und wo letzteres der Fall, aus den angegebenen Ursachen leicht erklärlich.“

Der Angeklagte sucht nun im Weiteren die Beschuldigungen zu widerlegen, welche die Anklage gegen ihn erhoben hat auf Grund seines Verhältnisses zu Nothjung, zu Haupt, ferner zu Dulon, Lucius, Münsching, und behauptet auch, daß die bei ihm vorgefundenen Schriftstücke und Ansprachen seine Bundesmitgliedschaft überall nicht beweisen. Sodann fährt er folgendermaßen fort:

„Ich komme nun zu dem Zeugen, der das rothe Büchlein gebracht hat, zu Herrn Stieber, der dies Büchlein 14 Tage in Besitz hatte, ehe er es hier producirte, der es genau prüfen konnte, wenn dies nicht schon am Orte der Fabrikation geschehen war. Dieses Notizbuch, denn so heißt es jetzt, ist nun in Form von Protocollen angelegt, und in der Freude seines Herzens hat Herr Stieber wohl nicht daran gedacht, daß es falsch sei. Herr Stieber deducirt daraus, daß die Communisten alle ihre Hoffnung für die Zukunft auf mich gesetzt hätten, daß ich also nicht freigesprochen werden dürfe. Hat man wohl jemals Jemand sich den Geschworenen mit plumperen Insinuationen nahen sehen? Ebenso zerfällt der berühmte Ko-the'sche Brief in Nichts, denn was enthält der Brief von Marx? Eine Vertheidigung seines Manifestes. Und ebenso fehlen an meinen bei Hartmann aufgefundenen Reden 2000 Einzelbogen; sie sind vielleicht, dem rothen Büchlein analog, nach Düsseldorf, können aber nicht gebraucht werden, weil es eben keine ganze Reden sind! Die Marx'sche Kritik brauche ich wohl nicht gegen die des Herrn Stieber in Schutz zu nehmen.

Was endlich die so oft vermischte Flüchtlings- und Bundeskasse anbelangt, so ist deren Verschiedenheit durch Zeugen und Documente hinlänglich festgestellt. Zum Ueberflusse verweise ich noch auf meine Erklärung in der Westdeutschen Zeitung, als ich im Mai 1849, nach den Streitigkeiten zwischen Marx und Struve, mich von der ganzen Flüchtlingskasse zurückzog und die weiteren Incasso's dem Hrn. Bermbach überließ.

Ich kann das heute nur wiederholen, was ich schon vor vier Wochen gesagt, daß ich stets meine Selbstständigkeit bewahrt habe, wenn ich auch viel mit Communisten umgegangen bin. Bürgers war mein täglicher Genosse, weil es der Streit der Meinungen ist, der den Reiz des Umgangs erhöht. Die Polizei begreift das freilich nicht; sie ist gewohnt, die Befehle Anderer auszuführen, während ich aus eigenem Antrieb handle. Als Publicist, als Herausgeber einer demokratischen Zeitung war aber das Studium der Tagesgeschichte meine Pflicht; mir standen keine Agenten zu Gebote, und Bestechung und Diebstahl habe ich, selbst zu guten Zwecken, nie gebilligt, um so dankbarer mußte ich Jedem sein, der mir Gelegenheit gab, Einsicht zu nehmen in das Gewirre der Parteien. Meine Thätigkeit hat sich nie in geheimen Verbindungen entwickelt, nur auf offenen Congressen. Wenn Dictaturgelüste bei mir eine Rolle gespielt hätten, so hätte meine Partei mich längst gerichtet, aber meine Vergangenheit steht frei von solchen Flecken da, und was wiegen ihr gegenüber die Verleumdungen von Polizeispionen, Fälschern und Dieben. Wie kann ich mit dem Verbannten vom Pontus ausrufen: non gloria nobis causa sed utilitas officiumque fuit! Daß ich aber stets auf eigenen Füßen gestanden, daß ich mich nie von Andern ins Schlepptau nehmen ließ und so keine Gelegenheit gab, mir eine Verbindung nachzuweisen, das hat den Haß gegen mich so erbitternd erregt. Dieser Haß ist es, der mich heute vor Ihnen, meine Herren, anklagt; die Entscheidung ist bei Ihnen!“ —

Nach Beendigung dieser Rede bemerkt der Oberprocurator, daß Becker die Aussagen Hentze's anders dargestellt, als er sie referirt habe. Er beantrage deshalb, Hentze nochmals darüber vernehmen zu lassen.

Hentze wird vorgerufen, worauf der Oberprocurator folgende Fragen an ihn richtet.

Frage. Sind Sie Untersuchungsgefangener gewesen oder hat der Polizei-Director Schulze Ihnen mit Verhaftung gedroht?

Antw. Nein!

Frage. Haben Sie Schulze gesagt, daß Sie nur aus Becker's Mitredaction der Neuen Rheinischen Zeitung seine Mitgliedschaft vermuthet hätten?

Antw. Nein, ich habe diese Schlüsse aus Nothjung's Besuch und unserer Unterhaltung in Hamm gezogen.

Frage. Ueber was haben Sie mit Willich correspondirt?

Antw. Willich hat mit mir in einem Regimente gedient, und unsere Correspondenz war rein privater Natur. Unsere Ansichten standen sich diametral entgegen.

Frage. Was wissen Sie von Becker's Verhältniß zu Marx.

Antw. Ich habe 1848 mit Marx in Köln verkehrt, war 1849 mit ihm in Bingen zusammen, und hier sprach er mir oft von dem Bund und suchte mich zum Beitritt zu bewegen, was ich indessen ablehnte. Er nannte mir damals auch Namen, und ich glaube, daß Becker unter den Mitgliedern war.

Frage. Fiel es Ihnen nicht auf, daß zwei Emissaire sich einander gegenüberstehender Parteien, Nothjung und Schimmelpfennig, Sie gleichzeitig besuchten?

Antw. Nein, denn ich habe Beide aufgenommen, wie ich jeden ordentlichen Mann aufnehme, und mit ihrer politischen Stellung nichts zu thun gehabt.

Frage. Hat Ihnen Becker in Hamm gesagt, daß die Streitigkeiten in London rein persönliche wären?

Antw. Ich entsinne mich der Worte nicht mehr genau, habe aber diese Auffassung daraus entnommen.

Frage. Haben Sie Ihre ersten Aussagen vor Schulze nicht später beeidet?

Antw. Ja.

Adv. Thesmar fragt, wie es käme, daß Schimmelpfennig bei ihm jene Adressen auf die Briefe an die Preußischen Offiziere geschrieben habe?

Hentze. Schimmelpfennig hat in meiner Wohnung einfach die Rangliste genommen und so die Adressen geschrieben

Der Oberprocurator. Der Angeklagte Becker hat auch von 4 Untersuchungen gesprochen, in die er verwickelt worden sei. Dies ist unwahr! Ich bin Ankläger und habe nur eine Anklage aufgestellt. Die Verhaftung Hartmann's, die Denunciationen Creteur's sind auch nicht durch mich veranlaßt worden, und wenn Becker im dritten Marx'schen Briefe Fremde statt Freunde lesen will, so kann er jene Stelle nicht deuten, die dann hieße: An unsere sämmtlichen Fremde!

Becker. Er habe Hartmann's Verhaftung und Creteur's Denunciationen auch nie dem Oberprocurator zur Last gelegt. Hentze habe aber früher gesagt, seine Meinung über Becker's Mitgliedschaft schon 1848 in Köln gefaßt zu haben, und heute giebt er an, dies 1849 von Marx in Bingen gehört zu haben, in Bingen, von wo aus Marx jene fulminante Erklärung gegen ihn losgelassen, die er sich vorbehalte, noch durch die Köln. Ztg. zu belegen.

Der Präsident verliest hierauf die bezüglichen Stellen aus Hentze's erstem Verhör-Protocolle, und hebt hervor, daß aus diesen allerdings hervorgehe, wie Becker's Mitarbeiterschaft an der N. Rhein. Ztg. nicht der einzige Grund für Hentze gewesen sei, sich ihn als Mitglied zu denken.

Der Oberprocurator. Becker entäußere sich aller Wahrhaftigkeit so, daß er selbst jetzt noch dem Hentze unterschiebe, heute bloß von Bingen und nicht auch von seinem Umgange mit Marx im Jahre 1848 gesprochen zu haben. Man möge Hentze nochmals darüber hören.

Hentze, nochmals vorgerufen, bestätigt die Version des Oberprocurators.

Hier folgt eine Pause. — Nach derselben erhält der Vertheidiger Justizrath Esser das Wort.

Kirchliches.

Wittenberger Vorträge bei der Jahres-Conferenz der lutherischen Kirchen-Vereine am 28. bis 30. September 1852. Berlin, 1852. Wilh. Schultze (Wohlgemuth's Buchh.), Scharrnstr. Nr. 11. (7½ Sgr.) 108 S.

Die mannichfachen Sorgen und Fragen der Zeit concentriren sich immer bestimmter in der kirchlichen Sphäre. Alle politischen und socialen Wirren, an welchen die Gegenwart fieberkrank darniederliegt, können wirklich nur in der Kirche über lang oder kurz ihre Lösung finden. Für unsere Schäden ist nur in der Kirche Heilung möglich, in der Kirche mit fester Lehre, welche vor dem Winde von allerlei Lehre schützt. — Zur Heilung genügt keine Kretensische Union, keine „äußere“ Gemeinschaft, auch kein vereinzeltes christliches Leben ohne heilsame Ordnung: Alles drängt auf feste Ordnung, auf gewisse und zuverlässige Lehre und eben darum auf klare, wahre Auseinandersetzung und Verständigung zwischen den verschiedenen evangelischen Kirchen*). Wirklich erhebt sich auch jetzt je länger je mehr die Deutsche Gestalt der Kirche, nachdem sie lange Zeit fast unkenntlich geworden war. Auch Wittenberg bleibt nicht stumm: Hier versammeln sich seit mehreren Jahren alljährlich die Abgeordneten sämmtlicher lutherischer Vereine der östlichen Provinzen Preußens. Vorstehende Schrift enthält fünf Vorträge der diesjährigen Wittenberger Versammlung und zum Schluß einen Bericht über die Resultate der dreitägigen Berathung. Deutsch und deutlich ist die Sprache, sie rufet getrost und schonet nicht und erhebet ihre Stimme laut: sie bekennet auch die gemeinsame Schuld und mahnet zu gemeinsamer offener Umkehr. Ohne Buße, ohne aufrichtige Lossagung von den verkehrten Wegen, ohne gründlichen Bruch mit dem falschen Frieden kann es nicht zum wahren Frieden kommen. Wir dürfen hoffen, daß auch diese Wittenberger Zeugnisse in Verbindung mit der dortigen Michaelisfest-Feier zu immer mehrerer Verständigung und Auseinandersetzung auf dem Gebiete der evangelischen Kirche dienen werden, so nur die Fürbitte nicht versäumt wird, womit die Wittenberger Versammlung auch diesmal geschlossen hat. G.

*) Es ist recht ein Wort zu seiner Zeit, welches so eben der „Evangelisch-Kirchliche Anzeiger von Berlin“ (Nr. 45) auf den ersten drei Spalten bringt. Möcht' es doch endlich beherzigt werden! es enthält die Bedingung wahrer „Innerer Mission.“

Wissenschaft.

In der 300. Sitzung des Gartenbau-Vereins am 6. November, theilte der Vorsitzende, Herr Prof. Braun, mit, daß der bisherige Secretair, Herr Registraturrath Fiebig, seine Stelle niedergelegt und der Herr Geheime Secretair Schultze das Secretariat provisorisch übernommen habe. Hierauf machte er der Gesellschaft bekannt, daß der Herr Graf Luckner auf 2 hintereinander folgende Jahre einen Preis von 2 Friedrichsd'or ausgesetzt habe für ein neues, möglichst wohlfeiles Gemüse, welches mehr der gesammten Bevölkerung als grade dem Tische der Reichen und Feinschmecker zu Gute komme. Dann wurde durch den Kunst- und Handelsgärtner Herrn Mathieu ein Kolben des Virginischen Maises vorgelegt, den der Gutsbesitzer Herr Mätzke zu Geppersdorf in Niederschlesien gebaut hatte und der sich durch enorme Festigkeit des Stengels und eine Höhe von 13 Fuß auszeichnete. Dem schloß sich eine andere Maissorte (*Zea odontosperma ?*) an, deren Saamen von den Herren Moschkowitz und Siegling in Erfurt aus dem Orient bezogen waren. Dieselben Herren hatten noch eine sehr lange (Gurken-) Frucht der *Trichosanthes colubrina* und eine neue kleine Melone, Camilla-Melone genannt, eingesandt. Der Herr Geheime Ober-Hofbuchdrucker legte Saamen einer Leguminose, Chio, vor, die in Mexiko allgemein zur Limonade benutzt wird. Herr Inspector Bouché zeigte nun ein Glas mit den eingemachten Früchten einer andern Gurkenart (*Cyclanthera pedata*), die bereits bei uns in Gärten als Schlingpflanze gezogen wird. Die Frucht hatte der Mundkoch und Delikatessenhändler Weill von Pflanzen des Königlichen botanischen Gartens gesammelt und eingemacht, da ihm von England aus dergleichen eingemachte Früchte zugekommen waren. Hierauf theilte der Herr Vorsitzende briefliche Berichte des Herrn Professor Schlechtendal in Halle über das schon früher besprochene Guinea-Gras und über die Paroto-Bohne aus Chili mit. Letztere möchte schwerlich bei uns gedeihen. Der Tuchscheerermeister Modro in Driesen hatte Versuche über den Anbau mit Karden gemacht und theilte hierüber, so wie über seine Kürbis-Cultur die von ihm gemachten Erfahrungen mit. Der Generalsecretair Herr Professor Koch hatte die neuesten eingegangenen Bücher und Zeitschriften ausgelegt und besprach insbesondere Huot's Spargelbau und die erste Abtheilung seines eben erst erschienenen *Hortus dendrologicus*.

Von großer Wichtigkeit ist eine Aufforderung des Königlichen Landesökonomie-Collegiums an den Verein, auch seinerseits besondere Aufmerksamkeit auf die schädlichen Folgen und Verheerungen zu haben, welche alle Arten des sogenannten Befallens (Rost, Mehlthau, Honigthau, Lohe u. s. w.) der Pflanzen hervorrufen. Hieran knüpfte Herr Professor Braun seine diesjährigen Beobachtungen über verschiedene Pilze, welche gewöhnlich dabei erscheinen. Er legte höchst interessante Zeichnungen über einen solchen Pilz, der das zeitige Abfallen der Blätter an der Akazie (*Septosporium curvatum Rabenh.*) und einen andern, der das Verkümmern von Sauerkirschen (*Acrosporium Cerasi Rabenh.*) veranlaßt habe. Herr Kunst- und Handelsgärtner Deppe wünschte, da jetzt soviel über Drainage gesprochen werde, daß ein Mitglied des Vereins einen belehrenden Vortrag das nächste Mal darüber halte; dann forderte er den Vorstand auf, mit Zustimmung des Vereines im nächsten Frühjahre eine Ausstellung mit Erfolg in's Leben zu rufen, um auf gleiche Weise einen Fond für arme und verunglückte Gärtner zu bilden, wie in diesem Sommer Herr Borsig eine Hülfskasse für seine kranken Arbeiter geschaffen, indem er Entrée zur Besichtigung seines Victoriahauses genommen habe.

Herr Hähnel legte 3 Englische Werke vor, die Anlagen und Gärten, besonders in und um London, so wie überhaupt Dendrologie zum Gegenstande hatten und rühmte deren Brauchbarkeit und Nützlichkeit. Hieran knüpfte Herr Inspector Bouché, daß es ebenfalls für uns ein Bedürfniß sei, ein Buch zu besitzen, was von den Gärten Berlins und Potsdams eine gute Beschreibung gebe, und forderte den Verein auf, ein solches ins Leben zu rufen. Zuletzt besprach derselbe noch den perennirenden Kürbis (*Cucurbita perennis*), eine weit hinkriechende Pflanze aus Texas, deren Verbreitung ihres Ansehens halber wohl wünschenswerth, bis jetzt aber deshalb nur wenig geschehen sei, weil man keine reifen Samen erhalte. Da im botanischen Garten einzelne Ranken an gewissen Stellen Wurzel geschlagen, so hatte der Herr Inspector Bouché diese noch mit Erde bedeckt. Im Herbste hatten sich bereits lange, fleischige, pfahlwurzelähnliche und bis zu einer Länge von 1½ Fuß senkrecht hinabsteigende Wurzeln, von denen einige Exemplare vorgelegt wurden, und auf der entgegengesetzten Seite Knospen gebildet, so daß sich nun der perennirende Kürbis sehr leicht vermehren läßt. K. K.

Berliner Getreidebericht vom 5. Novbr. 1852.

(M. T. Manheimer.) Wir haben einen festen Markt für Getreide zu berichten, jedoch keine Lebhaftigkeit im Geschäft. Eben so wenig hören wir von anderen Plätzen etwas Neues von besonderem Interesse. Fast alle Berichte melden mit wenigen Ausnahmen ruhige, doch minder oder mehr feste Märkte.

Weizen ging zu ungefähr vorigen Preisen in loco matt ab, war dagegen in schwimmender Waare leichter zu placiren. Die Inhaber beharren fortwährend auf ihren Forderungen, wodurch sich der größere Umsatz von selbst verbietet. Gehandelt in den letzten 8 Tagen: schwimmend 90 ℔. hochbunt. Culmer zu 63½ Rt., loco 90½ ℔. weißer Graudenzer 63 Rt., 88 ℔. weißer Nakler 61½ Rt., schwimmend 88 ℔. bunt. poln. 61½ Rt., 91 ℔. bunt. Pos. 61½ Rt., heute 89 ℔. hochbunt. Thorn. 61½ Rt., 92 ℔. weiß do. 64 Rt., 87 u. 88 ℔. im Verbande bunt. Poln., schlecht conditionirte Waare zu 58½ Rt.

Roggen blieb fest behauptet, und war besonders auf Frühjahr in zunehmender Frage. Die zu Stande gekommenen Verkäufe beweisen dies. Die Schlußnotirungen des gegenwärtigen Marktes sind pr. November 45 Thlr., December allein 45½ Thlr., auf Frühjahr 45 Thlr., alles bezahlte Preise. Dazu verblieben mehr Nehmer und nur einzelne Abgeber. In loco und schwimmend umgesetzt seit vorigem Freitag außer solchen Geschäften, die nicht zur allgemeinen Kenntniß gelangten: 86 ℔. 10 Lth. neuer 52 Thlr., 86 ℔. 19 Lth. 51½ Thlr., 86 ℔. 51 Thlr., 51½ und 51½ Thlr., 83½ ℔. alter vom Boden 46½ Thlr. pr. 82 ℔., 87 ℔. neuer 51½ Thlr.

Gerste erhielt sich angenehm, war aber keinesweges mehr gefragt. — Die Preise stehen 41—42 Thlr. Bei Kleinigkeiten etwas mehr zu bedingen.

Für Hafer fehlt es an eigentlicher Frage. Es konnten nur einzelne Verkäufe zu etwas niedrigeren Preisen ermöglicht werden. Loco 27—29 Thlr. nach Qualität, pr. Frühjahr 50 ℔. 28 Thlr. nominell.

Erbsen 51—55 Thlr.

Weizenmehl Nr. 0. 4½—4 5/12 Thlr., Nr. 0. und 1. im Verbande 4 1/12—4½ Thlr.; Roggenmehl Nr. 0. 4⅓—4½ Thlr., Nr. 0. u. 1. 3⅔—4 Thlr. pr. Ctr. unversteuert.

In Oelsaaten ging wenig oder nichts um, was aber bloß an dem Mangel von Anerbietungen zu annehmbaren Preisen liegt. Die höheren Forderungen beeinträchtigen das Geschäft ungemein und verscheuchen die Käufer, die jetzt bei dem außer Verhältniß stehenden Oelwerth solche Preise anzulegen um so weniger sich geneigt zeigen. Man verlangt für Winterrapps 72, 73, mitunter selbst 74 Thlr., während über 70 Thlr. selten ein Gebot fällt. Winterrübsen 72—70 Thlr. Sommerrübsen 63—62 Thlr. Forderung, 60 Thlr. zu machen.

In Rüböl ist seit der Erniedrigung des Hamburger Marktes auch hier ein Umschwung in der Haltung nicht ausgeblieben. Der schwachen Frage in den letzten Tagen geschah volles Genüge, und es wird nur auf die Haltung der Inhaber ankommen, wie der Markt sich ferner stellen wird; werden diese dringender, so ist ein Rückgang der Preise fast unausbleiblich, andernfalls steht zu erwarten, daß die Frage wiederkehren wird, besonders dann, wenn weiterhin für die Witterung wieder Besorgnisse aufkämen. — Heute hatte der Markt bei folgenden Notirungen ein etwas festeres Ansehen. Loco, so wie pr. November und November—December 9 11/12 u. 10 Rt. bez., 10 Rt. B. und wohl auch zu bedingen, pr. December—Januar 10½ Rt. B., 10 1/12 Rt. G., pr. Januar—Februar 10½ Rt. B., 10⅓ Rt. G., pr. Februar—März 10½ Rt. verk. u. B., 10½ Rt. G., pr. März—April und April—Mai 10 5/12 Rt. B., 10⅓ Rt. G.

Leinöl loco 11⅔ Rt., Lieferung 11⅓—11¼ Rt. Mohnöl 16½—17 Rt. Palmöl 11⅔—12 Rt. Südseethran 12½ Rt.

Spiritus hat sich nur matt behaupten können. Seit dem großen Geschäft im September und Anfangs October hat sich ein ruhigerer Zustand eingestellt, welcher nicht ohne Einfluß auf die Preise geblieben ist. Wir betrachten dies als eine natürliche Folge nach einer so großen Lebhaftigkeit und Aufregung, und können es nur gern sehen, daß die Conjunctur erst mal einen Stillstand bekommen hat, da sonst der Rückschlag um so empfindlicher gewesen wäre. Die Verhältnisse, welche auf das Geschäft influiren, sind im Uebrigen dieselben geblieben, die Aussichten haben sich durch die Frage aus den Bezugsgegenden sogar gebessert, und deshalb behält auch die günstige Meinung im Allgemeinen noch immer die Oberhand. Heute loco ohne Faß 23 Rt. verk., pr. nächste Woche 22½ und 22⅔ Rt., bis 6. December c. 22½ Rt., pr. December in 14tägigen Lieferungen 22 Rt. verk.; mit Faß loco 22½ und 22 Thlr. verk., pr. November 22 a 21¾ a 22 bez., 22 Br., 21¾ Gld., pr. November—December 21 u. 21½ bez., 21½ Br., 21 Gld., pr. December—Januar 21 bez., 21½ Br., 20¾ Gld., pr. Januar—Februar bis März—April 21½ Br., 20½ Gld., pr. April—Mai 20¾ a 20½ bez., 20¾ Br., 20½ Gld pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 40 Wspl. 51—63½ Rt., Roggen ca 60 Wspl. 48—54½ Rt., Gerste ca. 45 Wspl. 32½—43 Rt., Hafer ca. 210 Wspl. 26—31 Rt., Erbsen 17 Wspl. 52—61 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 29. October bis 4. d. M.:

Neustadt-Eberswalde: 341 Wspl. Weizen, 1333 Wspl. Roggen, 687 Wspl. Gerste, 321 Wspl. Hafer, 29 Wspl. Erbsen, 333 Wspl. Oelsaat, 3460 Ctr. Mehl, 115 Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Brieskow: — Wspl. Weizen, — Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, — Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, 120 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Summa: 341 Wspl. Weizen, 1333 Wspl. Roggen, 687 Wspl. Gerste, 321 Wspl. Hafer, 29 Wspl. Erbsen, 333 Wspl. Oelsaat, 3580 Ctr. Mehl, 115 Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Vom 9. Januar bis 4 c.: 21,144 Wspl. Weizen, 56,042 Wspl. Roggen, 4643 Wspl. Gerste, 10,963 Wsp. Hafer, 1916 Wsp. Erbsen, 10,580 Wsp. Oelsaat, 146,618 Ctr. Mehl, 18,222 Ctr. Rüböl, 7286 Ctr. Leinöl, 650 Ctr. Thran, 3686 Geb. Spir.

Im vor. Jahre bis zu dieser Zeit: 17,373 Wspl. Weizen, 38,335 Wspl. Roggen, 3533 Wspl. Gerste, 14,761 Wspl. Hafer, 773 Wspl. Erbsen, 13,560 Wspl. Oelsaat, 100,789 Ctr. Mehl, 12,187 Ctr. Rüböl, 3334 Ctr. Leinöl, 680 Ctr. Thran, 8800 Geb. Spiritus.

In dieser Woche hatten wir meistens sehr mildes und nasses Wetter. Heute bei anhaltendem Nebel ist die Temperatur wieder rauher.

Im verflossenen Monat stellten sich nach unseren Notirungen die niedrigst und höchst bezahlten Preise der drei Haupt-Artikel wie folgt:

Roggen. Am Landmarkt 42—54½ Rt. Am Wassermarkt 45—54 Rt. Pr. Oct. 45—48 Rt. October—November 43½—47 Rt. November—December 44—46½ Rt. Frühjahr 43½—47 Rt.

Rüböl. Loco 10—10½ Rt. Pr. Oct. 10—10⅔ Rt. Oct. bis November 10—10½ Rt. November—December 10—10½ Rt. December—Januar 10⅔—10 5/12 Rt. Januar—Februar 10½—10 5/12 Rt. Februar—März 10⅓—10⅔ Rt. März—April 10½ bis 10 7/12 Rt. April—Mai 10⅓—10⅔ Rt.

Spiritus. Loco ohne Faß 23½—25½ Rt. Pr. October 22½—25 Rt. October—November 21—23½ Rt. November bis December 20½—22½ Rt. December—Januar 20¾—22¼ Rt. Januar—Februar 20½—22½ Rt. Februar—März 21—22 Rt. März—April 21—22 Rt. April-Mai 20½—22 Rt.

Vermischtes.

Danzig, 8. Nov. Auf der Königl. Marine-Werfte und auf dem Privat-Bauplatze vor derselben herrscht, ungeachtet der vorgerückten Jahreszeit, noch immer ein reges Leben. Auf der ersteren wird ein neuer Kriegs-Schooner aufgesetzt, dessen Bau der in Stettin ausgelernte junge Schiffsbaumeister Devrient, unter Oberaufsicht unseres Meisters Klawitter, leitet. Ferner wird auf der Marine-Werfte ein sogenannter Kessel-Ofen mit einigen Schmieden erbaut, welche zunächst zur Re-

---

— S [Reminiscenzen aus der Kreuzzeitung vom 9. November 1848.] Dr. Wöniger wird in den Stadtrath eingeführt. Berlin wird der Centralpunkt des flüchtigen Gesindels aus Wien. Während der Nacht Sitzung der Linken und Beschluß, bei Vertagung der National-Versammlung einen Aufruf an das Volk zur Steuer-Verweigerung zu erlassen, Allarmirung der Bürgerwehr und Besetzung des Gensd'armen-Markts. Die National-Versammlung wird durch Königl. Botschaft auf den 27. vertagt und nach Brandenburg verlegt. Bildung der Fraction Unruh und Beschluß, gegen die Vertagung zu protestiren. Die Linke will den Grafen Brandenburg „verhaften“! Der Bürgerwehrposten am Schauspielhause wehrt den Ministern den Ausgang, und Herr v. Unruh muß die schriftliche Erlaubniß dazu geben. Herr Rimpler giebt den Bürgerwehrmajoren eine Instruction der Nationalversammlung mit der Aufforderung zum passiven Widerstand gegen das Militair. Ein Placat der Linken erklärt das Vaterland in Gefahr. Protest der Rechten. — In der National-Versammlung stellen die Herren Waldeck, Rodbertus, (v.) Berg, Duncker und Philipps den Antrag, zu beschließen, daß der Krone kein Recht zur Vertagung und Verlegung zustehe und daß die Räthe der Krone sich schwerer Pflichtverletzungen schuldig gemacht hätten. Auf den Antrag des Bürgerwehr-Kaplans hat sich Hr. von Unruh um das Vaterland verdient gemacht.

— V Hr. Litfaß, der vor Kurzem sich die Reisenden durch Herausgabe seines Taschen-Eisenbahn-Compasses verpflichtete, hat jetzt auch den Winterfahrplan der Eisenbahnen mit den neuesten Abänderungen, verbunden mit einem ausführlichen Berliner Omnibus-Fahrplan, auf einem großen Bogen veröffentlicht.

— V Am vergangenen Freitag fanden Steinsetzer bei Umpflasterung der Barnimstraße in einem Schutthaufen eine Jägerbüchse, die, vermuthlich noch aus dem tollen Jahre 1848 herrührend, zum Artillerie-Depot abgeliefert wurde.

— V Am Sonntag Abend wurde ein mit unrechtlich langen Fingern begabter Handlungsdiener auf dem Hamburger Bahnhofe am Durchgehen nach Amerika polizeilich verhindert, wozu er sich durch Diebstahl an seinem Principal in der Königsstraße präparirt hatte. Er sitzt bereits unter sicherem Verschluß.

— V Vor einiger Zeit hatte, wie schon berichtet, eine hiesige Schauspielerin die Posse gespielt, sich aus dem Fenster ihrer Wohnung zu lehnen, mit einem Handspiegel die Sonnenstrahlen aufzufangen und durch deren Reflex Vorübergehende und Gegenüberwohnende zu blenden. Namentlich hatte sie, trotz erhaltener Warnung, die Beamten des gegenüberliegenden Polizei-Bureaus incommodirt, die endlich mit sich nicht mehr spaßen ließen und die spiegelnde Mimin denuncirten. Der Einzelrichter verurtheilte die Schülerin des Momus wegen „groben Unfugs“ zu 2 Thlrn. Geldstrafe. Auf die Appellation des Polizei-Anwalts hat jetzt der Criminal-Senat des Kammergerichts, trotz der mundfertigen Vertheidigung der Angeklagten, die Strafe auf 5 Thlr. erhöht. Theure „Spiegelfechtereien“!

— † Die Frankfurter Postzeitung mit dem Peitschenreiter bringt heute einen Artikel „zur Handelsfrage“, den sie mit folgenden zwei Strophen aus „Blumauer's Aeneide“ einleitet:

> „Wir fuhren über Hennegau
> Von Lissabon nach Ofen.“

Wir empfehlen hierzu als Nachsatz:

> Zuerst begrüßten sie uns flau,
> Dann ließen sie uns loofen!

Der Aufsatz wimmelt natürlich von Versicherungen der Oesterreichischen Opferfreudigkeit und Großmuth und steigert sich zuletzt zu der poetischen Hyperbel: daß die Herren in Wien sich durch den Mangel an Baarem nicht würden abhalten lassen, goldene Berge zu versprechen. „Haben“ — sagte jener Ostpreußische Landrath, als Jemand im Sommer Apfelsinen bei ihm essen wollte, und auch wir werden nicht als unbescheiden erscheinen, wenn wir gewisse Wechsel jetzt etwas unter dem Werthe bezahlen.

— V Tante Voß, die seit einiger Zeit sich vielfältig mit Projecten befaßt, will wissen, daß ein solches neuerdings der Bau-Deputation vorliegt. Es soll dies nämlich den Neubau eines großartigen Rathhauses betreffen, zu welchem Zwecke das große Häuser-Quarré, das die Stechbahn, die Werderschen Mühlen und die Schleuse bis Nr. 11 oder 12 begrenzen, angekauft und abgerissen werden müßte. Das Abreißen würde jedenfalls weniger Schwierigkeiten als das Ankaufen machen. Bei dem Neubau soll dann natürlich die Straße an den Werderschen Mühlen verbreitert, der Kanal zwischen Stechbahn und Schleuse überbrückt und in dem Winkel zwischen Brüderstraßen-Ecke und Stechbahn eine neue Communication angelegt werden. Die Kosten berechnet Tante nur auf 1 Million, welche theils durch den Verkauf der beiden alten Rathhäuser zu decken wären, theils sich durch die Miethen der Kaufläden verzinsen sollten, die alle 4 Erdgeschoß-Façaden des Quadrats — ähnlich wie bei der Bauschule — einnehmen würden. Der große Hof wäre außerdem dann in der Weise, wie früher einmal vom Balletmeister Taglioni projectirt, durch Ueberwölbung mit einem Glasdache zu einem Bazar zu verwandeln. — Zuschauer hat nichts gegen diesen Plan einzuwenden, fürchtet aber, daß derselbe starke Opposition bei den Ur-Bewohnern von Volpi auf der Stechbahn und von Bendfeld an der Schleuse finden wird, die sich aus ihrer Position nur gewaltsam wie die Indianischen Stämme Amerika's durch die vorschreitende Bau-Civilisation verdrängen lassen würden.

— V In der Vossischen Zeitung verlangt Jemand, die Polizei solle die Berliner Hunde mit Maulkörben versehen, weil „allein in der Thierarzneischule täglich 2—3 tolle Hunde eingeliefert werden.“ — Wir haben uns hinsichts dieser letzteren Angabe an Ort und Stelle erkundigt und können dem Maulkorbs-Sehnsüchtigen die Versicherung geben, daß er nicht die Wahrheit gesprochen hat.

— n Noch eine Wahl-Anekdote! Man schreibt uns aus Kanth (Schlesien) Folgendes: Um den Bewohnern den Termin zur Wahl gewissenhaft anzuzeigen, schickte unser Bürgermeister den Rathsdiener mit den Wahl-Listen zu den einzelnen Wählern und bestellte sie zur Wahl in das dazu bestimmte Local. Da kam denn gleich nach geschehener Bestellung eine Gesellenfrau in Thränen und jammernd zum Bürgermeister, um anzufragen: „was denn ihr Mann wieder verbrochen habe, da er zu morgen auf's Rathhaus bestellt sei, um in die „Kammer“ geschickt zu werden.“ Nur mit Mühe ließ sich die Frau trösten, konnte sich aber von der Nothwendigkeit, „daß gerade ihr Mann wählen solle,“ nicht überzeugen.

— V Es coursirt hier ein dunkles Gerücht von einer Erfindung, entstanden im Kopfe eines hiesigen kunstverständigen Schneiders, die Aufsehen machen dürfte. Der Nähkünstler soll nämlich einen Rock erfunden haben, der hellblau und so eingerichtet ist, daß, wenn man ihn umdreht, er einen schwarzen Rock repräsentirt. Durch eine Seitenveränderung wird er zu einem Schottischen Plaid und verwandelt sich durch eine andere Maschinerie wieder in einen Spanischen Mantel. Es sind bereits von Seiten des Centrums für die bevorstehende Saison viele Bestellungen eingegangen.

— ⁂ (Königl. Theater.) Gestern zum ersten Male: „Margaretha,“ Schauspiel in Act, von Anton Gubitz. In Scene gesetzt vom Regisseur Stawinsky. — Mathias Hunyady, der junge Wahlkönig von Ungarn, hat sich in der Tafelfreude vermessen, Margaretha, „die Krone der Schönheit,“ zu erobern. Denn, wie der heißblütige Corvinus von sich selber sagt, er ist Herrscher durch Eroberung und will nun auch die Gräfin Banffy in seinen Besitz bringen. In dieser gerade nicht edlen Absicht kommt er auf das Schloß zu Preßburg. Graf Banffy ist gewarnt und bestimmt seine Gemahlin zur Flucht. Mathias schickt der Flüchtigen seine Reiter nach, schickt den Grafen Banffy in's Gefängniß, und die Gräfin kehrt wider alles Vermuthen willig zurück. Daraus folgert Mathias, daß er von ihr geliebt sei. Aber Margaretha tritt ihm mit dem Stolze edelster Weiblichkeit, mit der herzhaften Treue der liebenden Gemahlin entgegen, bringt ihn dadurch zur Erkenntniß seines bessern Ich's und zur Ueberwindung seiner Leidenschaft. Er läßt den Grafen aus der Gefangenschaft in die Arme seiner treuen Gemahlin zurückführen und will hinfort in der Liebe zum Vaterlande Genüge finden. — Dieses der Verlauf des Stückes, das in der Scene zwischen Mathias und Margaretha seine dramatische Spitze findet, die jedoch ungleich eindringlicher wirken würde, wenn der Dichter in dem Vorhergehenden sich kürzer und bündiger gefaßt. Die Kunst des Verschweigens und des Ahnenlassens — dieses große Geheimniß des dramatischen Dichters ist in „Margaretha“ nicht zu finden. Alles, was die handelnden Personen und ihr Verfasser auf dem Herzen haben, wird in reichen Worten dargelegt, während doch die Handlung die eigentliche feurige Zunge des Dramas sein muß. Die Spannung verliert sich, weil die Fäden derselben, anstatt straff angezogen zu werden, zu sehr in's Lange gesponnen sind. Auch ist die Seele des Stoffes, Leidenschaft und Entsagung, schon so oft auf der Bühne erschienen, daß nur die poesievollste dramatische Gestaltung von Neuem das Interesse daran wecken könnte. Trotz mancher gelungenen Einzelheiten ließ das Ganze kalt, und sogar die endliche Selbstüberwindung des entsagenden Mathias erregte, weil zu lange hinausgeschoben, nicht den Beifall, welchen die Thaten auf der Bühne sonst immer anzuschüren pflegen. Das kleine Schauspiel war ausgezeichnet besetzt: Hr. Hendrichs (als Mathias), Hr. Rott (Graf Banffy), Frl. Fuhr (Margaretha) und Hr. Franz (Schloßhauptmann) bildeten ein treffliches künstlerisches Ensemble, welches wir, da es einem Deutschen Original-Versuche zu Gute kam, doppelt rühmlich hervorheben wollen. Auch ist es jedenfalls anerkennungswerth, daß die Verwaltung Deutschen Autoren so viel als möglich die Schranken öffnet, weil das lebendige Entgegentreten, die Aufführung des Dramas allezeit die lehrreichste Schule für angehende Dramatiker ist und bleibt.

— V Zur Gedächtnißfeier Mendelssohn-Bartholdy's wird noch in diesem Monate von dem Stern'schen Gesang-Verein das Oratorium Paulus mit Orchester-Begleitung zur Aufführung gebracht werden. Der Ertrag ist zum Besten des Gustav-Adolph-Vereins bestimmt.

— Z Im Königsstädtischen Theater ist zu morgen ein neues Stück: „Die schöne Klosterbäuerin,“ angekündigt, das von einem Herrn Brüller verfaßt ist, und zu welchem ein Herr Prummer die Musik geschrieben hat. Das heißt gebrüllt und gebrummt mit dem harten P. —

— Z Seitens des Königl. Ober-Präsidiums zu Potsdam ist dem im Kroll'schen Locale fungirenden Musik-Director Engel die Concession zur Veranstaltung theatralischer Vorstellungen im Kroll'schen Locale für diesen Winter ertheilt worden.

paratur der Dampfkessel der Corvette „Barbarossa“ benutzt werden sollen.

London, 29. Oct. Im Besitze des Earl von Ellesmere befindet sich ein **Maulthier**, dessen **Alter** auf 90—100 Jahre geschätzt wird, und welches nach einem Leben von beinahe 100jähriger arbeitsvoller Thätigkeit endlich in Ruhestand versetzt, d. h. zum arbeitslosen Grasen auf die Weide geschickt ist, wo es sich der Aussage von Augenzeugen zufolge „munter wie ein Heimchen“ herumtummelt. An dem hohen Alter des Thieres ist kaum zu zweifeln, da das Parlaments-Mitglied Brotherton dasselbe schon vor funfzig Jahren, zu welcher Zeit es bereits als „das alte Maulthier“ bekannt war, gesehen haben will, und ein vor Kurzem verstorbener 80jähriger Arbeiter sich erinnerte, daß vor länger als sechszig Jahren eben dieses Maulthier unter seiner Obhut gearbeitet hat.

Inserate.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Henriette Becker mit Hrn. Eduard Fick zu Neustadt-Eberswalde; Frl. Dorothea Nicolai mit Hrn. Alb. Müller zu Marienhof; Frl. Emilie Pauly mit Hrn. Ad. Vogelsang zu Stettin.

Geburten.

Die am 8. Nov. Vormittags ½12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. v. Rommel, von einem gesunden Sohne zeigt hierdurch seinen theilnehmenden Bekannten an
Brandenburg, den 9. Nov. 1852.
Frhr. Gustav v. Barnekow.

Ein Sohn dem Hrn. Jul. Landmann hiers.; Hrn. F. Busch zu Prenzlau; Hrn. S. Wolle hiers; eine Tochter dem Hrn. Cochius zu Bischofswald; Hrn. Gutsbesitzer Rudeloff zu Graben.

Todesfälle.

Hr. Schornsteinfegermeister Prieguitz hiers.; Frau Rentier Hackenschmidt hiers.; Frau Hofräthin Justi hiers.; Hr. Postmeister Wilhelm zu Driesen; Frau Caroline Richter zu Brandenburg.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 10. November. Im Opernhause. (166ste Vorstellung.) Don Juan. Oper in 2 Abtheilungen, mit Tanz und den Original-Recitativen, von Mozart, instrumentirt von J. P. Schmidt. — Mittel-Preise.

Donnerstag, den 11. November. Im Opernhause. (183. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung.) Faust. Dramatisches Gedicht von Goethe, in 6 Abtheil. Ouverture, Entreacte und die sonst zur Handlung gehörige Musik ist theils vom Fürsten Radziwill, theils vom Kapellmeister Lindpaintner. Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Freitag, den 12. November. Im Opernhause. (167. Vorstellung.) Auf Begehren: Die Familien Capuleti und Montechi. Oper in 4 Abth., mit Solotanz. Musik von Bellini. — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 11. November. Undine, romant. Zauberoper in 4 Acten, nach Fouqué's Erzählung frei bearbeitet. Musik von A. Lortzing. Im 2. Act Einlage-Arie aus der Oper: Das Schloß am Aetna, von Marschner, gesungen von Frau Küchenmeister-Rudersdorff. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Freitag, den 12. November. Neu einstudirt: Das Fenster im ersten Stock, dramatisches Gemälde in 1 Act und 3 Bildern, frei nach dem Polnischen, von Franz Winther. Hierauf: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben, Lustspiel in 2 Acten, von Görner. Zum Schluß: Guten Morgen, Herr Fischer. Vaudeville in 1 Act.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Donnerstag, den 11. Nov. Zum ersten Male: Die schöne Klosterbäuerin. Original-Charakterbild aus dem Hochlande mit Gesang in 2 Acten, von F. Prüller. Musik von A. Prummer und Adolf Müller.

Freitag, den 12. November. Zum Erstenmale wiederholt: Die schöne Klosterbäuerin.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 10. November.

Durch einige Käufe in Friedr.-Wilh.-Nordbahnactien zu höheren Coursen hatte die Börse im Ganzen eine festere Haltung gewonnen, obschon andere Effecten weit höher bezahlt wurden und auch Nordbahnactien wieder matter schlossen.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	101½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	99 bez.
St. do. 50u.52	4½	103½ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	92⅞ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. s.	—		Kur- u. Neum.	4	101½ B.
K. u. N. Schld.	3½	90½ bez.	Pommersche	4	101 B.
Brl. St.-Obl.	5	103⅞ B.	Posensche	4	100¼ bez.
do. do.	3½	92 B.	Preußische	4	100⅞ bez. u. G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	99⅞ G.	Rh. u. Westph.	4	100¼ bez.
Ostpreuß. do.	3½	95½ bez.	Sächsische	4	101 bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	99⅞ G.	Schlesische	4	100⅞ B.
Groß. Pos. do.	4		P. B. Anth. sch.	—	107½ bez.
do. do.	3½	97½ bez.	C. B. Bk.-Act.	—	
Ostp. Pfandb.	3½	96 bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	91½ B.	Liv.-Florenz.	4	87½ B. ex. Div.
Aach.-Mastr.	4	62½ G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	167⅞ G.
Berg.-Märk.	4	49½ bez.	Mgdb.-Wittb.	4	54 G.
do. Prior.	5	103⅞ B.	do. Prior.	4	103½ bez.

[illegible]

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	118½ B.	P. Bk.-C. L. B.	—	22½ G.
do. do. do.	4½	103⅞ B.	Sard.-E. Anl.	5	95⅞ B.
do. bei Stiegl.	4	97 B.	Span. inländ.	3	43½ bez.
d. p. Schatzobl.	4	90½ bez. u. B.	do. neue dif.	1	24½ a ¼ b. u. B.
Poln. Pfandb.	4	98 bez.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ B.
do. Bk.-C. L. A.	5	97½ bez.	N. Bad. A. 35 fl.	—	22 B.
P. P.-O. 500 fl.	4	91½ B.	Dess. B. A. L. A	4	159½ G.
do. a 300 fl.	—	156 G.	do. do. L. B.	4	134½ B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 9. November. Silber-Anlehen 109½. 5% Metall. 94⅞. Neue Anleihe 94½. 4½% Metall. 84⅞. Bank-Actien 1329. Nordbahn 219⅞. 1839r Loose 136⅞. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 157⅞. London 11,27. Augsburg 115⅞. Hamburg 171. Amsterdam 161. Paris 136. Gold 22½. Silber 15½.

Frankfurt a. M., 9. November. Nordbahn 44⅞. Metall. 4½% 72½. do. 5% 81½. Bank-Actien 1375. 1839r Loose —. 1834r Loose 192½. 3% Spanier 45⅞. do. 1% 25½. — Badische Loose 38⅞. Kurhessische Loose 34½. Wien 102⅞. Lombardische Anleihe 88⅞. London 118⅞. Paris 94½. Amsterdam 100⅞. Livorneser 85⅞.

Hamburg, 9. November. Berlin-Hamburg 104⅞. Magdeburg-Wittenberge 53½. Cöln-Minden —. Cosel-Oderberger —. Rheinische 83½. Kieler 104. Mecklenburger 34½. Nordbahn —. Spanische 3% 43. do. 1% 23⅞. Sardinier 90⅞. London lang 13 Mk. 3½ ß. notirt, 13 Mk. 4 ß. bez. London kurz 13 Mk. 4½ ß. notirt, 5 ß. bez. Amsterdam 36,05. Wien [illegible]

[illegible]

Thüringer 90½ B., 90 G. Altona-Kieler 104⅞ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 160 G. do. Lit. B. 133⅞ B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 88⅞ B., 88⅞ G.

Madrid, 2. November. 3% 47½ G. 1% 26 G.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 8. November 1852.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 17 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf.; Roggen einzelner Preis 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., 2 Rt. 3 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 28 Sgr. 9 Pf.; große Gerste 1 Rt. 22 Sgr. 6 Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf.; kleine Gerste — Rt. — Sgr. — Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf.; Hafer 1 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.; Erbsen — Rt. — Sgr. — Pf., auch — Rt. — Sgr.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 18 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 13 Sgr. 9 Pf.; Roggen einzelner Preis 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., 2 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 27 Sgr. 6 Pf.; große Gerste 1 Rt. 22 Sgr. 6 Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf.; kleine Gerste 1 Rt. 18 Sgr. 9 Pf.; Hafer 1 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 5 Sgr. — Pf.; Erbsen 2 Rt. 8 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 5 Sgr. — Pf.

Den 6. November.

Das Schock Stroh 7 Rt. 10 Sgr., auch 6 Rt. 15 Sgr. — Der Ctr. Heu 22 Sgr., geringere Sorte 18 Sgr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 10. November. Weizen loco n. Qual. 57 — 64 Rt. Roggen loco n. Qual. 46½ — [illegible]

[illegible]

a ½ Rt. bez. u. B., pr. November — December 45 Rt. bez., pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 45½ Rt. bez. u. B.

Gerste 76—77 Pfd. pomm. auf Besichtigung 38½ Rt. bez.

Hafer 52 Pfd. pomm. pr. Frühjahr 28 Rt. B.

Heutiger Landmarkt: Weizen 54 a 59, Roggen 46 a 49, Gerste 36 a 37, Hafer 25 a 27, Erbsen 47 a 49 Rt.

Rüböl stille, loco —, pr. November 9⅞ Rt. B., 9 1/12 Rt. bez., pr. November — December —, pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Febr. — März —, pr. März — April 10½ Rt. B., pr. April — Mai 10½ Rt. B.

Spiritus angenehmer, am Landmarkt ohne Faß 16⅞ % bez., loco ohne Faß 16½ % bez., mit Faß 16⅞ % G., pr. November 17½ % G., pr. November — December 18⅞ % bez., 18½ % G., pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 18⅞ a ½ % bez. u. G., 18 % B.

Zink pr. Frühjahr 1000 Ctr. 5⅞ Rt. bez.

Danzig, 8. November. Getreide-Preise beim Alten, Oel unverändert, Spiritus auf 21½ Rt. zurückgegangen.

Breslau, 9. November. Der Markt unverändert.

Heute bezahlte man Weizen weißer 60 — 69 Sgr., gelber 58 — 66 Sgr., Roggen 50 — 63 Sgr., Gerste 40 — 45 Sgr., Hafer 27½ — 30½ Sgr., Erbsen —.

Oelsaaten ohne besonderes Angebot, Preise unverändert, Raps 75—80 Sgr., Sommerrübsen 60—66 Rt. bez.

Kleesaamen fest bei schwachen Offerten, rother 12 — 13½ Rt., weißer 10—14½ Rt. bez.

Spiritus fest, loco 9 Rt. G., pr. November 8⅞ Rt. G., pr. December 8⅞ Rt. bez.

Rüböl noch immer vernachlässigt, loco roh 9⅞ Rt. gehal[illegible]

[illegible]

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 8. Nov. [illegible]

Eisenbahn-Anzeiger.

Oberschlesische.
Oct.-Einnahme bei 25,527 Pers. 129,165 Rt.,
Oct. vor. J. bei 26,539 Pers. 93,039 Rt.,
d. J. mehr 36,126 Rt.

Neiße-Brieger.
Oct.-Einnahme bei 5980 Pers. 5,902 Rt.,
Oct. vor. J. bei 6097 Pers. 5446 Rt.,
d. J. mehr 456 Rt.

Wilhelmsbahn.
Oct.-Einnahme 21,840 Rt. 18 Sgr. 4 Pf.
Oct. vor. J. 14,614 Rt. 8 Sgr. 4 Pf.
d. J. mehr 7,226 Rt. 10 Sgr. — Pf.

Niederschlesische Zweigbahn.
October-Einnahme bei 7083 Pers.
und 57,417 Ctr. 9027 Rt. 22 Sgr. — Pf.
Oct. vor. J. 6784 Rt. 19 Sgr. 4 Pf.
d. J. mehr 2243 Rt. 2 Sgr. 8 Pf.

Rheinische.
Sept.-Einnahme für 54,649 Pers. 62,729 Rt. 19 Sgr. 6 Pf.
vor. J. für 59,724 " 75,007 Rt. 1 Sgr. — Pf.
d. J. weniger 12,277 Rt. 11 Sgr. 6 Pf.
Sept. d. J. für 375,789 Ctr. 31,126 Rt. 16 Sgr. 10 Pf.
Sept. v. J. für 305,158 Ctr. 24,393 Rt. 19 Sgr. 9 Pf.
d. J. mehr 6,732 Rt. 27 Sgr. 1 Pf.
also überhaupt weniger 5,544 Rt. 14 Sgr. 5 Pf.
bis Ende Sept. d. J. für 400,558 [illegible]

[illegible]

Mecklenburger.
Oct.-Einnahme bei 22,822 Pers. u. 83,849 Ctr. 24,010 Rt. [illegible]

[illegible]

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

[illegible]

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.